

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 jährlich 8 Nbl., halb: 4 Nbl., viertel: 2 Nbl.,
 monatlich 67 Kop. pr. nummerando.
 für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Nbl. 40 Kop. pr. nummerando.

Insertionsgebühr:
 für die Zeilzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 3 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzieln. (Baga-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redactions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Adligsberg 1./B. oder deren Filialen.
 In Warschau: Unger's Barshauer Annoncen-Bureau, Bierzbowa Nr. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metal & Co.

Th. Peters, Schittek & Co.,

Promenade 13.

Telephon 655.

Complete Einrichtungen und Bedarfsartikel für:

Webereien, Spinnereien, Fabereien, Chemische Fabriken, Gasanstalten, Zuckersiedereien, Brauereien, Brennereien, Ziegeleien etc.

Electricische Anlagen und electrotechnische Artikel.

Prospecte und Kostenanschläge gratis und franco.

Tel gr. Adr.: „Peterko, Lodz.“

Industrie-.. Handwerks-Ausstellung in Lodz.

Das Bureau des Ausstellungs-Comités befindet sich im Helenenhofe im Ausstellungsgebäude. Dasselbst werden Informationen betreffend die Ausstellung täglich von 8—11 Uhr Morgens und von 3—6 Uhr Nachmittags ertheilt.

Vom Dienstag, d. 10 l. M., werden Exponate, und hauptsächlich die schweren, angenommen.

Noch einige Declarationen können angenommen werden.

Nowootworzona szkoła kroju i szycia potwierdzona świadectwem cechowym

A. Paszczyńskiej

Piotrkowska 121

Krój systemem bardzo ułatwionym, gdyż za pomocą samego centymetra i zwyczajnej miary Krój systemem trwa do 6 tygodni najdłużej; po czym wydają się świadectwa — Patrony przykrajane podług miary nie mają poprawek Przy szkole pracownia sukien, okryć i futer.

Hotel „Continental”-Pintscher

Moskau, Theaterplatz, Haus Schurawlew.



Groses französisches Restaurant.

Frühstücke
 von 11 bis 2 Uhr.
 2 Gänge und Koffee 75 Kop.
Mittagessen
 von 2 bis 3 Uhr Abends
 zu 1 und 2 Nbl.
Abendbrod
 à la carte.

Separate Cabinets.

Alle Frägen werden übernommen: für Bälle, Hochzeiten und Gesellschaftsmahle in den Restaurationsträumen, in Privathäusern und auf der Provinz zu ganz mäßigen Preisen.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und kleinen Regierungs-Theater. Electriche Beleuchtung, Aufzug nach allen Etagen, Telefon, Bannendächer, Besuche mit russischen und ausländischen Zeitschriften, vorzügliche Küche. Mäßige Preise. Zimmer von 1 Nbl. 50 bis 15 Nbl. pro Tag.

Die Warschauer Corsett-Fabrik

„FRANÇOISE”

ist nach der Petrikauer-Strasse Nr. 84 in der Offizine, par'erre verlegt worden, empfiehlt sich fernerhin dem Wohlwollen der gebreten Kundschafft. (24—1)

Gegründet 1850.

Gold. Staatsmed. Breslau 1881.

Gold. Staatsmed. London 1862.

Chamottefabriken der Handelsgesellschaft C. KULMIZ

Filialfabrik: Halbstadt in Böhmen. Centrale: SAARAU prouss. Schlesien. Filialfabrik: Bleiblich a. Rhein.
 Feuerfeste Producte jeglicher Art; Chamotte- und Silica-Steine, hochbasische (mit X) und hochsaure Steine; feuerfeste Thone, als: Kaolin, Schieferthon; feuerfeste Kalksteine bis zu 0,8 spec. Gewicht, z. B. zur Anmauerung von, weiswindleitungen, hart gepresst zweckentsprechend gebrannt, für Hohöfen.
Façonsteine, Retorten.

Vollständige Zustellung sämtlicher Ofen- und Feuerungs-Anlagen der Hütten-, Gas- und chemischen Industrie: speciell Retor. enöfen, Hohöfen, mit Winderhitzern, Kalköfen. In obigen Specialitäten geübte Maurer werden gestellt.

Jährliche Leistungsfähigkeit 70 Millionen Kilo. geformter feuerfester Producte. Verladung sorgfältigst auf eigenen Bahngelassen in Saarau, sowie in Halbstadt und Bleiblich.

Vertreter: Th. Peters, Schittek & Co., Promenade 13. Telephon 655.

Wein Saint-Raphael.



Der Wein Saint-Raphael ist der beste Freund des Magens, und im Geschmack vorzüglich. Von allen bekannten Weinen. Der Wein ist am meisten stärkend und auf die Kräfte wohltuend wirkend. Derselbe wird nach dem Pasteur-System conservirt. Jede Flasche trägt den Stempel der russischen Zollkammer. In Lodz in allen größeren Weinhandlungen und Apotheken zu haben.

Heinrich Wagner, Lodz,

Przejazd-Strasse Nr. 8,

Weberei- Utensilien- und Maschinen-Fabrik

empfeht seine neu construirte eiserne Jacquardmaschine für mechanischen Betrieb mit einfachem Hub, womit dieselbe Tourenzahl erreicht wird, wie bei englischen Doppelhubmaschinen.

Bisher unerreicht ruhiger Gang.

Volle Garantie.

Theater „CHATEAU DE FLEURS”

Heute und folgende Tage:

Anstreten

der neu engagirten Mitglieder.

Debut

- des Fr. Erna Taloni, Berliner Costüm-Soubrette,
- des Fr. Hedwig Rudolphi, Chansonette,
- des Fr. Emma Contrelli, Berliner Couplet-Sängerin.
- Aufstreten der Fr. Ella Werther, Wiener-Soubrette.
- des Herrn Eugen Schröder, Gesangs- und Grotetque Tanz-Humoristen.

Erstes Aufstreten des bekannten russischen Coupletisten und Charakter-Darstellers Herrn V. Valentinoff; sowie mehrerer neuer Damen-Specialitäten.

Aufang 8 1/2 Uhr.

Entree 30 Kop., 1. Platz 50 Kop.

J. Schönfeld, Director.

Dzielnokstraße. Lodz.
 Provisor. Prachtbau
Continental-
EDEN-
THEATER
 Direction B. Schenk.
 Größtes phantast. Unternehm.
 men der Welt!

Colossal Programm
 Sonntag
 Rendez-vous der ange-
 henen Gesell-
 schaftskreise
 von Lodz.

2 Monstre-
Vorstellungen

4 und 1/2 8 Uhr
Kinder halbe Preise.
 Auf die Nachmittags-Vorstellung
 wird das geehrte Publicum der
 Umgegend aufmerksam gemacht.
 Heute! Viele Novitäten. Heute!
 Die Zauber- u. Geisterwelt
 des Directors B. Schenk.
 Neu!
 Amelias Feiertempel.
 Das Fahrensest der Nationen.



Schwimmende
HYDREAL!
 Der im Sommer lebende Menschenkopf!

Die blühenden Cameliabäume.
 Verwandlung eines Menschen in eine Dame.
Satanella Das geheimnisvolle Cabinet
 d. Grafen von Monte Christo.

Jum 1. Male. Die Reise vermittelt Nitz-
 ang um die Erde. Der Brand des Staatsgefäng-
 nis in London. Gr. Hauptbräute in New-York. Windsor
 Castle. Prof. Nordenskjöld in Stockholm. Innere
 eines Harems. Carawane in der Wüste. Rom, Ve-
 nedig etc.

Das mysteriöse Niesenhaupt.
 Die hübsche Attraction 1. Grades.
 in ihren großartigen
 Serpentina, Galieibogen
 u.

Flug-Lenzen.
 Die schönsten Reul
 Frauen von Paris, Wien u. London.
 Auftreten des Transformateurs Maurice Lebrun in
 seinen Augenblicks-Verwandlungen.

Original! Der halbtote Mensch. Im Reiche
 des Schattens. Die kolossalen Niesen-Wunder-
 Fontaines in niegelesener großer Glanz u. Licht-
 fülle. Gallerie feenhaft lebender Bilder. Der
 Diamanten-Palast. Hydrologische Ferie in mär-
 chenhafter Pracht u. Ausstatung. Wasserfälle, Eisregen.
 Montag, sowie täglich 8 1/2 Uhr Vorstellung. Bil-
 letverkauf heute Sonntag von 10 Uhr an, an der
 Theaterkasse.

„Helenenhof“.
 Sonntag, den 15. September 1895:
 Zweites großes Concert des
Karl Mendel
Orchesters

aus dem Berliner „Concerthaus“ (früher Bilde) bestehend aus 60 Künstlern
 Entree 50 Kop. Reservierte Plätze Rs. 1,10. — Anfang 4 Uhr präcise.
 Morgen Montag: Letztes Concert, Anfang 7 Uhr.

Haben Sie Kinder??



Sollen diese sich einmal
 ordentlich amüsiren?
 und wollen Sie dieselben
 aus vollem Halse lachen sehen?
 dann führen Sie dieselben in die
Sonntag Nachmittag 4 Uhr
 im **Eden-Theater**
 stattfindende
Familien-Vorstellung
 Kinder halbe Preise.

A. Censar, Zahnarzt,
 langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl.
 Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt
Petrifauer-Straße Nr. 58 im Hause des
 Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Nie-
 derlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen,
 Specialität: **Plombieren schadhafter Zähne**
 mit Gold.

DR. MED. S. DRUEBIN,
 Frauenarzt,
 wohnt jetzt **Petrifauer-Straße Nr. 88**
 Haus Grzywacz.

Die Kanzlei
 des vereideten Rechtsanwaltes
 von
Henryk Elzenberg
 Boludniowstraße Nr. 28, Haus Reichert
 übernimmt ohne Vorauszahlung
 das **Incesso allerlei Guthaben**
 befragt auch das Schreiben von Beträgen auf Grund ge-
 richtlicher Executionsbefehle (Wyrok's) aller Wägen Kaufanbls.

Inland.
 St. Petersburg.

Zur Feier des Alexander-Newski-Tages
 wurden am Donnerstag in allen orthodoxen Kirchen
 der Residenz feierliche Festgottesdienste abgehalten.
 Schon am frühen Morgen füllten festlich gestimmte
 Volksmassen die Straßen: der Isaaks-Platz, die
 Große Morstaja und zum Theil der Newski-Pro-
 spekt waren mit Menschen dicht gefüllt. Nachdem
 gegen 9 Uhr Morgens in der Isaaks-Kathedrale
 der vom Narwaschen Bischof celebrirte Festgottes-
 dienst beendet worden war, setzte sich unter dem
 Vortritt der Kirchenfahnen und Geistlichkeit die
 Prozession in Bewegung und nahm ihren Weg
 über die Große Morstaja und den Newski-Pro-
 spekt nach dem Alexander-Newski-Kloster. Zahl-
 reiche Volksmassen folgten dem feierlichen Zuge.
 Tausende von Andächtigen hatten auf den Trot-
 toiren Posto genommen und ließen entblöhten
 Hauptes die Prozession an sich vorüberziehen. An
 der Kasanschen Kathedrale trat dem feierlichen
 Festzuge eine andere Prozession mit dem wunder-
 thätigen Bilde der Mutter Gottes von Kasan
 entgegen. Unter Glockengeläute und feierlichem
 Chorgesänge vereinigten sich die beiden Prozessionen
 und setzten ihren Weg gemeinschaftlich nach dem
 Alexander-Newski-Kloster fort. Als der Zug hier
 kurz vor 10 Uhr Morgens eintraf, wurde ein
 feierlicher Gottesdienst celebrirt, dem die in St.
 Petersburg anwesenden Minister, Senatoren, Mit-
 glieder des Reichsraths, Ehrenvornünder und

andere hochgestellte Staatsbeamten beiwohnten.
 Nach Beendigung des Gottesdienstes, etwa gegen
 11 Uhr, traf im Alexander-Newski-Kloster der
 Kommandeur des L.-G.-Pawlowschen Regiments,
 das bereits vorher am Eingange des Klosters
 aufgestellt war, ein, und theilte dem Regiment
 mit, daß er die Ehre habe, dem Regiment zu
 seinem heutigen Regimentsfeste den Glückwunsch
 Sr. Majestät des Kaisers zu übermitteln. Mit
 brausendem Hurrah wurde dieses Zeichen Kaiser-
 licher Huld begrüßt. Nach beendetem Gottesdienst
 wurden im Kloster Bittgebete für die Gesundheit
 und das Wohlergehen Sr. Majestät des Kaisers,
 Ihrer Majestät der Kaiserin und das ganze Hohe
 Kaiserliche Haus abgehalten. Hierauf lehrte die
 Prozession in derselben Ordnung und auf dem-
 selben Wege nach der Isaaks-Kathedrale zurück.
 (St. P. Btg.)

Odeffa. Ueber die Besetzung der Schüler-
 balancen in der Odeffaer 1. Kommerzschule be-
 richtet die „D. Z.“: Laut Allerhöchstem Befehl
 sollen in die Kommerzschule nur so die Kinder
 jüdischer Eltern aufgenommen werden, wie sich
 das Prozentverhältniß der Odeffaer jüdischen
 Kaufleute zu den christlichen stellt, da diese Schule
 auf Kosten aller Odeffaer Kaufleute unterhalten
 wird. Das Prozentverhältniß der jüdischen Kauf-
 leute zu den christlichen ist nun 43 : 57. Nach
 einer Weisung des Finanzministeriums dürfen
 somit auf 100 Balancen nur 43 jüdische Kinder
 in die Schule aufgenommen werden; die 57 für
 christliche Kinder bestimmten Balancen konnten
 jedoch nicht alle besetzt werden, da nicht so viel
 christliche Kinder zu den Aufnahmeexamen erschie-
 nen sind. Der Direktor der Kommerzschule wandte
 sich daher an das Schulkonseil mit der Bitte,
 beim Finanzministerium dazum zu petitioniren,
 daß die noch vorhandenen christlichen Balancen
 von jüdischen Kindern besetzt werden dürften.
 Das Schulkonseil fand jedoch bei Berathung die-
 ser Frage, daß eine derartige Petition beim Fi-
 nanzministerium gegenwärtig nicht angebracht sei,
 und so werden also die freien Stellen wohl un-
 besetzt bleiben.

Zur Wohnungsfrage in Lodz.

Ein großer englischer Philanthrop, der un-
 endlich viel Gutes für die Armen aller Armen,
 für das Londoner Proletariat gethan hat, der
 jetzt leider aber nicht mehr unter den Lebenden
 weilt, hat vor Jahren in einer Sitzung der Wohl-
 thätigkeits-Gesellschaft zu London gesagt: „Man
 hebt einen gesunkenen Stand nicht besser, als in-
 dem man ihm eine gesunde Wohnung schafft.“
 Für die Verbrecher und Trisinnigen wird zu ihrer
 Abperrung von der übrigen Gesellschaft so man-
 cherlei gethan, aber für die verächtliche Armuth,
 die sich nicht selbst helfen kann, und aus Scham
 und Siechthum häufig genug an Gott und den
 Menschen verzweifelt, thut man rein garnichts.
 Diesen Unglücklichen zu helfen, ist ein ebenso
 dringendes Gebot der Nächstenliebe, wie bei den

ersteren Kategorien. Wie das geschehen soll?
 —höre ich so häufig fragen. Ich wundere mich,
 daß man überhaupt eine so lächerliche Frage stellt,
 und beantwortet sie ein für allemal, indem ich
 jetzt 10,000 Pfund auf den Tisch zum Zwecke
 des Baues von Familienhäusern für Arme aller
 Art niederlege, in der Hoffnung, daß andere
 meinem Beispiele folgen, und noch heute die nö-
 thige Summe zusammenkommt, daß der Plan
 zum Häuserbau schleunigst in Angriff genommen
 werden kann.“ Das Resultat dieser zündenden,
 energischen Rede war, daß binnen einer Stunde
 das Beihafte dieser Summe, also über 300,000
 Rbl. zusammengebracht war, und daß der Lon-
 doner Wohlthätigkeitsverein kurze Zeit später mit
 der Errichtung von Familienhäusern für Arme
 beginnen konnte.

An diese hochherzige That werde ich regel-
 mäßig erinnert, wenn mich mein Weg durch das
 verwahrloste Viertel von Lodz, durch die engen
 Seitenstraßen der Zgierzstraße führt, die an
 ihren Endpunkten entweder mit großen Fabrik-
 etablissements, oder mit modernen, reinlichen und
 schön gebauten Stadtheilen zusammenhängen.
 Ich will die verusenen Gassen, den Aufenthalt
 des Glends in der traurigsten Gestalt nicht bei
 ihren Namen nennen. Ich weiß, man spricht von
 ihnen nicht gern, ja ich kann versichern, daß es
 unter der besseren Gesellschaft von Lodz viele
 Leute giebt welche das Lodzer Ghetto nicht kennen
 wollen. Wenn ich aber durch die Pfützen der Gas-
 sen, die garnicht oder nur halb gepflastert sind,
 schreite, und den Blick in die zerfallenen
 Hütten mit dunklen, engen und verschmutzten
 Böden werfe, deren Bewohner zum großen Theil
 einen verkommenen und zerlumpten Eindruck
 machen, dann wünsche ich nichts lebhafter, als
 daß dieser Bevölkerung ein zweiter Sir Moses
 Montefiore entstehen möge. In anderen Städten,
 wo die Wohnungsverhältnisse im Allgemeinen
 nicht so jämmerlich sind, wie in diesem Lodzer
 Winkel, hat man vor Kurzem begonnen, Heim-
 stätten zu gründen. Man hat außerhalb der
 eigentlichen Stadt in gesunder Luft erst kleine
 Häuser und dann ganze Straßen mit Familien-
 wohnungen für 3 — 12 Personen errichtet, und
 dieselben entweder zum Selbstkostenpreise, oder
 nur mit kleinem Vortheil vermietet, und da-
 durch zum mindesten erreicht, daß die bedauerns-
 werthe, weil unverschuldete Armuth sich wohler
 fühlen kann, und daß sie für die verschiedensten
 gemeinnützigen Zwecke erst wieder brauchbar ge-
 worden ist. In diesen Städten kommen auch,
 wenn anderwärts Epidemien über Epidemien ein-
 treten, und Menschen über Menschen weggerafft
 werden, in ganz seltenen Fällen große ansteckende
 Krankheiten vor, der Gesundheitszustand ist ein
 im großen Ganzen zufriedensstellender, und mit
 dem Zunehmen des Wohlstandes nimmt auch die
 Geseftung, die nugenbringende Thätigkeit und
 auch die Empfängniß für große civilisatorische
 Dinge zu. Man muß die Heimstätten aber nicht
 mit Armenhäusern vergleichen. Das sind sie keines-
 wegs; die Miether der Wohnungen von Familien-
 häusern müssen wie jeder andere Miether einen
 Miethszins zahlen. Ein Obium der Armuth oder
 der Hilflosigkeit klebt jenen Häusern demnach
 nicht an, und es kann in ihnen jeder hausen, der
 dem unbemittelten, kleinen Bürgerstande ange-
 hört. Man findet darunter z. B. Rentner, Pen-
 sionäre, Wittwen mit ihren Kindern, Handwerker
 mit kleiner Familie, kurz Leute, denen jeder-
 mann Achtung schuldig ist, die bloß nicht die
 nöthigen Mittel besitzen, um das öffentliche Leben
 mitzumachen, die aber trotzdem, so gut es geht,
 werththätig mitwirken an allen guten und nützli-
 chen Zielen ihrer Zeit. Hospitäler oder andere
 Versorgungshäuser sind die Heimstätten ebenso
 wenig, sie haben sogar vor den großen Mieths-
 kasernen vieles voraus, daß in ihnen Ruhe, Ord-
 nung, und Reinlichkeit herrscht, daß das Ge-
 schäftsleben nicht so laut und so prahlerisch, aber
 doch rege und strebsam pulst. In den Heim-
 stätten hausen Stickerinnen und Näherinnen,
 hausen Wäscher und Aufwartfrauen, überhaupt all
 jene kleinen Leute, die sich mühsam, aber recht
 und schlecht durchs Leben bringen, und die als
 letzter Stand der werththätigen Gesellschaft, ge-
 wissermaßen die Träger des bescheidenen Ge-
 werbeseißen, der wirklichen Moralität und der
 genauesten Sparfamkeit sind. Aus den Häusern
 der Heimstätten gehen körperlich kräftige, geistes-
 gesunde, glückliche, zufriedene Menschen hervor,
 welche sich geschickt und thätig für jeden besseren
 Wirkungskreis erweisen, und den Dank, daß man
 ihre Vorfahren aus dem Jammer, der Noth,
 und dem Glend der Wohnungsnoth befreite,
 an ihre Mitbürger und Mitbürgerinnen nach
 Kräften abzutragen bemüht sind. Können in Lodz
 nicht ähnliche Zustände Platz greifen, wenigstens
 in Bezug auf die Bevölkerung der gedachten Gas-
 sen? — Die Frage legen wir heute in allem und
 vollem Ernste den an der Hebung der Volks-
 wohlfahrt durch Verus, Ansehen und Beschäfti-
 gung der Kreise vor. Man hat erst vor Kurzem
 die allerdings recht erheblichen Mittel für den
 Bau eines sehr geräumigen und zweckmäßigen
 Armenhauses, das schon so lange unserem Ge-
 meinwesen fehlte, zusammengebracht, man giebt
 Zahraus Jahrein tausende und aber tausende
 von Rubeln zur Unterstützung von Hilfsbedürfti-
 gen aller Art her, und freut sich, und wird sich
 immer freuen, wenn dadurch der schlimmsten
 Noth abgeholfen, wenn verdienten alten Leuten
 die letzten Jahre ihres Lebens verbessert, die sil-
 ben Thränen des Hungers, der Verzweiflung,
 kurz des erbärmlichsten Glends petrodnet worden
 sind. Im vorliegenden Falle aber handelt es sich
 nicht etwa um einen Act der Wohlthat in diesem
 Sinne, sondern es handelt sich um mehr, um

Den mit den höchsten Preisen auf der Chicagoer Weltaus-
 stellung 1893 ausgezeichneten
Kaufmann Natur-Sognac
 der Gebrüder Sogomonoff,
 welcher sich durch seinen Geschmack und angenehmes Aroma
 auszeichnet, empfehlen wir ganz besonders für den Gurgelgebrauch.
 W a r s h a u e r R e t t i f i c a t i o n
 Niederlage in Lodz:
 Petrifauer-Straße Nr. 22.
 Chirurgische und ophthalmologische
 Privatklinik von **Dr. Solman,**
 Warschan, Aleja Szucha Nr. 9.
 Separatzimmer mit ärztlicher Behandlung
 von 2 bis 4 Rubel täglich. (20.6)

Maddalena.

Novelle

von

Dr. de Monti.

„Und nun, Signore, will ich Ihnen den einzigen Schatz meiner bescheidenen Kirche zeigen, der Sie für den Besuch unseres sonst nicht ansehenden Dorfes vielleicht entschädigen wird.“

„In lebensvollster Wahrheit blickte das trauernde Antlitz der erhabenen Mutter des Welt-erlösers in ergreifendem Schmerz zu ihm nieder. Die tiefen Blässe und die von Thränen etwas gerötheten Augen, der unbeschreiblich wehmüthige Ausdruck der schönen, wie in unennbarem Leid erstarrenen Züge, schienen den Beschauer um Erbarmen, um Mitleid anzuflehen.“

„Sie haben nicht zu viel gesagt, Reverendo,“ bemerkte er endlich nach minutenlangem Schwärmen. „Ich muß gestehen, daß mich eine Darstellung der Maddalena selten so ergriffen hat, wie dieses Bild. Welche Meisterhand hat es geschaffen? Und wo hat der Künstler das Urbild dieses idealen, schmerzverklärten Antlitzes gefunden? Denn er muß etwas Ähnliches wirklich gesehen haben — es ist unmöglich, diesen Ausdruck rührender Trauer aus der eigenen Phantasie zu schöpfen.“

„Sie haben recht gesehen, Signore,“ erwiderte der freundliche Pfarrr, „und wenn es Sie interessiert, will ich Ihnen gern die kleine Geschichte erzählen, deren Heldin einen Sohn unseres Dorfes zu dieser erhabenen Kunstschöpfung begeistert hat.“

„Der kleinen Terrazza meines Hauses sitzt es sich sehr kühl und angenehm, und mein selbstgeogener Wein, „vino puro“, Signore,“ lezte ich treuherzig hinzu, „soll Ihnen munden.“

„Bald saßen sie auf der feineren Terrasse bei alterthümlichen Pflanzungen, von wo der Blick herein über die in äppeliger Sommerfülle prangende Landschaft schweifte, die in dem drohenden, über bergenden Aetna ihren gewaltigen Abschluß fand.“

„Es war Aushebung im nahen Piccio gezogen, und Felice, der hübscheste Bursche unseres Dorfes, sollte er fort, sein Häuschen, seine alten Eltern verlassen und, poverino! auch die reizende Maddalena, um dem Vaterlande zu dienen.“

„Sehen Sie, Signore, solch einem Pärchen, wie dieses war, hätte ich mit Freuden meinen Rath gegeben für dieses armfellige Erdenleben, das so brav und schön an Leib und Seele, ich weiß, sie aufzuwachen sehen. Der Felice mit dem feinsten, feinsten, feinsten, dem schwarzen Haar und den breiten Herkules-Schultern, wohl manchem eiferfüchtigen Gatten einen schmerzlichen Seufzer entlockt, aber er hatte nur ein Auge für die Maddalena, die er mit ganzer Seele liebte.“

„Doch wie viel süße Träume knick das Leben mit rauher Hand, wie ungewiß sind wir hinsichtlich des Glückes, das uns noch entschwindet, wenn wir es schon erfaßt zu haben glauben.“

„Doch ich will mich kurz fassen. Felice kehrte nie wieder, er war eins der ersten Opfer einer Typhus-Epidemie geworden, und als wir noch frohen Herzens seiner Heimkehr harreten, hatten sie ihn schon fern der Heimath in kühler Erde zur ewigen Ruhe bestattet.“

„Die Stimme des greisen Pfarrers bebte. Dem guten Felice ist der Abschied vom Leben wohl kaum zum Bewußtsein gekommen — Requiescat in pace! Für die garte Maddalena aber war der jähe Sturz aus der Höhe des Glückes in die Tiefen des Leidens zu überwälzigend.“

„Und jetzt, da er sie bald heimführen will in sein Häuschen, ecco la leva, da kommt Aushebung und will ihn Allem entreiben.“

Menschen zu kämpfen und sie zu civilisieren, wie der Schreiber so gelehrt gesagt hatte, der seinen Namen in die Liste eintrug. Und er war der erste Bursche des Dorfes, den dieses Schicksal getroffen hatte! War es vielleicht, weil er so groß und kräftig war oder weil er vom frühen Morgen bis zur sinkenden Nacht arbeiten konnte, ohne auch nur eine Spur von Müdigkeit zu empfinden? Dann wollte er ja lieber aussehen wie der verwachsene Domenico — den steckte man sicher nicht in den bunten Rock. Ob aber die Maddalena ihn dann auch gewählt oder nur Mitleid gefühlt hätte mit dem armen Krüppel? Da war's schon besser, drei Jahre von ihr getrennt zu sein und sie dann für das ganze Leben sein Eigen zu nennen — denn wie könnte er ohne die Maddalena weiter leben.

„Und die Zeit rückte langsam, aber unaufhaltsam vor und der Tag, an welchem er sich bei seinem Regiment einfinden sollte, war nicht mehr fern. Auch die Versuchung zu fliehen kam ihm, weit, weit fort; aber der Gedanke an seine Liebe hielt ihn zurück. Und dann hatte man ihm erzählt, daß die Deserteure doch alle früher oder später den Carabinieri in die Hände fielen und eingesperrt würden. Und vor dem engen, finstern Gefängniß hatte er einen unausstehlichen Schauer! So fügte denn der arme Felice sich endlich in den Schlag des Schicksals, das sich noch in letzter Stunde zwischen ihm und sein Glück stellte.“

„Aber mit dem letzten Abend kamen ihm tausend traurige Gedanken, die er trotz aller Anstrengung nicht verschreiben konnte. Wie, wenn er nicht wiederkehrte! Er sprang auf, er mußte ja stark bleiben; bald würde die Maddalena kommen, um ihm das letzte Lebewohl zu sagen und mit den Eltern das Geleit bis zu der großen schattigen Palme zu geben, die am Eingange unseres Dorfes steht. Und der arme Junge schritt noch einmal durch alle Räume des kleinen Hauses, durch Stall und Gärtchen und bestete die wehmüthigen Blicke so fest auf jeden Gegenstand, als wolle er sich das Bild für immer einprägen.“

„Si, Signore, so fand ich ihn und es that mir in der Seele leid, denn der Felice war stets mein Liebling gewesen, seit ich ihn den ersten Unterricht gegeben hatte. Wie treuherzig schauten damals die großen dunklen Augen aus dem hübschen, gebräunten Kinderantlitz, ja den Felice habe ich geliebt wie einen eigenen Sohn!“

„Und der würdige Don Francesco rückte eifrig an seiner Galotta, um der aufsteigenden Nahrung Herr zu werden.“

„Nun, was ich dem guten Jungen Tröstliches zu sagen wußte, habe ich vorgebracht,“ fuhr Don Francesco nach kurzem Schweigen fort, „und ihm seine thörichtesten Abnungen, wie ich's nannte, ausgedehlet. Und als dann die Thür sich öffnete und die Maddalena erschien, das blasse Gesicht fast ganz von dem schwarzen Schleier verhüllt, habe ich meinen Liebling nochmals wollte ich den armen Kindern nicht verkürzen.“

„Lange mußte ich an diesem Abende des Scheidenden gedenken, der dabinzog in die laue, klare Mondnacht, einer prüfungsvollen Zukunft entgegen, um mit der jungen Morgenröthe dem gebieterischen Rufe der Pflicht zu folgen, die jetzt in so veränderter, ungewohnter Gestalt an ihn herantrat.“

„Monat um Monat verging. Wie lang uns auch die Jahre erscheinen, wenn sie noch vor uns liegen, unmerklich fast reißt sich Tag an Tag. Die Sommerhitze folgte dem kältesten Winter, regen, und ehe ich's selbst gedacht, kam die kleine Maddalena mit der frohen Botschaft, daß ihr Verlobter nun endlich zurückkehrte — in einigen Wochen könne er daheim sein. Und die großen Augen schauten mich so strahlend an unter den langen Wimpern, das silberbelle Lachen klang so fröhlich, daß es meinem alten Herzen wahrhaft wohl that, ein so glückliches Menschenkind zu sehen.“

„Längst war die festgesetzte Zeit verstrichen, Woche auf Woche schwand dahin, Felice kam nicht. Vergebens spähte Maddalena sehnsuchtsvoll den Weg hinaus, den er kommen mußte; die hängenden Fächerblätter der schlanken Palme, unter welcher sie Abschied von ihm genommen und wo sie seitdem mit besonderer Vorliebe wehte, rauschten über ihrem Haupte, als flüsterten sie von frohen Hoffnungen.“

„Doch wie viel süße Träume knick das Leben mit rauher Hand, wie ungewiß sind wir hinsichtlich des Glückes, das uns noch entschwindet, wenn wir es schon erfaßt zu haben glauben.“

„Doch ich will mich kurz fassen. Felice kehrte nie wieder, er war eins der ersten Opfer einer Typhus-Epidemie geworden, und als wir noch frohen Herzens seiner Heimkehr harreten, hatten sie ihn schon fern der Heimath in kühler Erde zur ewigen Ruhe bestattet.“

„Die Stimme des greisen Pfarrers bebte. Dem guten Felice ist der Abschied vom Leben wohl kaum zum Bewußtsein gekommen — Requiescat in pace! Für die garte Maddalena aber war der jähe Sturz aus der Höhe des Glückes in die Tiefen des Leidens zu überwälzigend.“

„Und jetzt, da er sie bald heimführen will in sein Häuschen, ecco la leva, da kommt Aushebung und will ihn Allem entreiben.“

„Ist das nicht ein seltsames Schicksal? Ich weiß es nicht. Fast theilnahmslos für alles Uebrige, was um sie vorging, horchte sie nur auf, wenn der Name ihres Geliebten genannt wurde; eine schwere Eithargie hatte den Geist momentan gelähmt, wie unser braver Medico meinte, und man sollte sie nur ungeführt lassen, bis die tief erschütterte Seele allmählich ihr Gleichgewicht wiederfände. Das war gut gesagt, aber wer kann die Räthsel einer Menschenseele ergründen, das hat Gott allein sich vorbehalten.“

„Die liebliche Maddalena wurde mit jedem Tage bleicher, der sonnige Glanz ihrer Augen, der Alle bezaubert, war erloschen. Wie oft hatte ich ihr wohlgefällig nachgeschaut, wenn sie leichtsüßig wie die scheue Gazelle daherschritt. Setzt war der Gang langsam, die anmüthige Gestalt gebeugt unter der erdrückenden Last des Kummer. So wandelte sie jeden Tag zu der schlanken Palme, die ihre letzten Liebesworte gehört und stundenlang konnte man sie dort sitzen sehen, die Blicke schwermüthvoll in die Ferne gerichtet, wohin er gezogen in der Schönheit seiner Jugend und Kraft — er mußte ja wiederkehren, wenn sie geduldig und treu seiner harrete, wie sie es ihm versprochen.“

„Damals war es, wo der junge Künstler sie sah im Schatten der Palme und, von ihrer rührenden Schönheit ergriffen, sich zu dem Bilde der Addolorata begeisterte.“

„Und was war das Ende der armen lieblichen Maddalena?“ fragte der theilnehmend lauschende Fremde seinen würdigen Gastfreund.

„Ein halbes Jahr verging, aber der Geist des armen Kindes blieb in den ihn fesselnden Banden gefangen. Immer durchsichtiger ward das garte Oval des bleichen Gesichtes, überirdisch der Ausdruck der wie in eine andere Welt blickenden Augen, und als der kühle Herbstwind durch die Blätter und Fächer der Palmen rauschte, habe ich den letzten Segen über ihre irdische Hülle gesprochen, die durch den Frieden des engelgleichen Antlitzes im Tode fast noch schöner war, als im Leben.“

„Unter unserm treuen, anhänglichen Dorfbewohnern aber lebt das Andenken der holden unglücklichen Maddalena wie das einer Santa weiter, und kein Brautpaar unterläßt es, am Tage vor seiner Hochzeit die Ruhestätte der so früh Geschiedenen mit frischen Blumen zu schmücken.“

Brillanten.

Novellette

von

J. S. Giers.

Der Bankier Gela L. durchschritt mit lebhafter Unruhe sein mit luxuriöser Eleganz ausgestattetes Arbeitskabinett, welches sich in einem Prachtbau befand, der eine Sehenswürdigkeit des fashonablen Quartiers der schönen ungarischen Metropole bildete. Da öffnete sich die Thür und ein alter Herr, den Rücken stark gebeugt von der Last der Jahre, trat langsam mit gesenktem Haupte ein. Gela eilte ihm entgegen. „Bringen Sie mir die Bilanz?“ frag er hastig. „Hier ist sie.“ Der alte Radolny, der bereits unter Gelas Vater eine Stütze des auf den Sohn vererbten Bankhauses gewesen, legte die Bücher, welche er mitgebracht, auf den Sekretär des Bankiers. „Nun,“ fragte dieser zögernd, „kann ich mich halten, ist noch irgend eine Hoffnung vorhanden?“ Der alte Mann antwortete niedererschlagen: „Keine, durch das Fallissement von Niclas und Sohn und die Zahlungseinstellung des Hauses Marzhal sind alle Hoffnungen vernichtet.“ „Allo fällt?“ Der Alte nickte und eine Thräne schimmerte in seinem ehrlichen Auge. Eine schwüle Pause folgte. Gela durchmaß wiederum das Zimmer. Der Truemaß spiegelte sein Konterfei; unwillkürlich blieb er stehen und mit bitterer Ironie reflektirte er vor dem Spiegelbilde. „Fallit, mit grauem Kopfe. Ein Leben, reich an Glück, dahin auf immerdar.“ Und zu Radolny gewendet, fuhr er fort: „Glauben Sie, wenn ich alle Aktiva einziele, sowie die Kaufbeträge meiner Güter, dieses Hauses und meiner Villa in Graz hinzurechne, daß meine Gläubiger gedeckt würden?“

„Vollkommen, dann bleibt Ihnen jedoch nichts mehr; Sie wären ein Bettler, und dann — denken Sie an Ihre Gemahlin. Würde sie diesen Schlag ertragen?“

„Sie wollen damit sagen,“ erwiderte Gela, „daß Konstanze allen Sorgen fremd geblieben und das Leben nur im Bewußtsein des Reichthums, des Genusses kennen lernte — freilich, es ist hart für die Aermste. Oder rathen Sie mir, daß ich das Wirrsal mit einer Kugel löse, wie dies ja jetzt an der Mode ist? Um Himmelswillen, rief Radolny entsetzt, indem er Gelas Hand ergriff. „Beruhigen Sie sich, mein alter Freund, so weit soll es nicht kommen. Zudem trifft mich keine Schuld an meinem Falle; ungeahnte Verluste können die Grundvesten der sichersten Firmen erschüttern, zumal in jetziger Zeit. Ich habe niemals mit unsicheren Faktoren gerechnet, habe mich nicht in waghalsige Unternehmungen eingelassen, um das zweifelhafte Glück eines Börsen-Matadors zu erlangen. Der Zusammenbruch solider, achtbarer Häuser, die dem Drucke der gegenwärtigen Lage nicht mehr zu trohen vermochten, führten auch meinen Ruin herbei; doch Gottlob,“ schloß Gela gezwungen lächelnd, halb sarkastisch, „ich kann arbeiten und tüchtige Buchhalter finden noch ihr Brod. Er schritt auf seinen Sekretär zu und nahm eines der Bücher.“

„So nahe vor dem Abschlusse und nirgends eine Quelle, aus welcher jene Summe zu erlan-“

gen wäre,“ seufzte Radolny in halbem Selbstgespräche. „Es handelte sich nämlich um eine Spekulation, welche sich gerade bot, die, ohne jedes Risiko, einen glänzenden Gewinn versprach, der nicht nur das Verlorene wieder decken würde, sondern auch obenrein einen bedeutenden Ueberfluß garantierte. Um jedoch jene Unternehmung realisiren zu können, bedurfte Gela eines Baarcapitals von zirka 100,000 Gulden, die noch heute zu disponiren waren. Gela verstand den Sinn der Worte seines Vertrauten. Illusionen, alter Freund, die sich nicht erfüllen können. Doch gehen Sie nun. Ich will die Bücher prüfen und Sie dann rufen lassen.“

Der alte Mann verließ das Kabinett. Gela blickte ihm mit einem Anflug von Nüchtern nach, dann warf er sich in einen Fauteuil. So sah er lange und tiefe Schatten lagerten auf seiner Stirn. Bilder längst entschwundener Zeiten dämmerten vor seiner Seele auf und prüfend musterte er ein jedes, ob nicht ein kleiner Theil von Schuld an seiner jetzigen Krise ihn treffen könnte. Alle seine Schwächen ließ er Revue passiren. Sein Hang für edle Pferde, für die Jagd, für Bälle, die er gab, verschlang große Summen, allein das gehörte zur Repräsentation eines Hauses, welches den ersten Rang unter seinen Konkurrenten behaupten wollte; nein, er fand in seiner Handlungsweise keine direkte Anklage gegen sich. Und was hieß schließlich dies alles gegen jene unselbige Passion Konstanzens, ihre Sucht nach Brillanten, deren Erwerb im Laufe der Jahre Hunderttausende verschlungen hatte. In diesem Punkte fühlte er sich schuldig, denn es fehlte ihm die Willensstärke, dieser kostspieligen Neigung gleich von Beginn mit aller Energie entgegenzutreten. Allein Gela liebte Konstanze, sie war sein Stolz; er war entzückt, das herrliche Weib mit ihrer bezaubernden Anmuth in den tonangebenden Kreisen Budapests vergöttert zu wissen. Auf allen Assembléen, in jedem Zirkel war sie das leuchtende Gestirn am Horizont der fashonablen Gesellschaft. Es schmeichelte seiner Eitelkeit, daß man ihr allgemein das Epitheton: „Brillanten-Königin“ verliehen. Er liebte Konstanze noch heute wie vor zehn Jahren, am Tage ihrer Vermählung; sie wäre das Ideal einer Frau gewesen, mit ihren trefflichen Eigenschaften des Herzens — wenn nicht diese maßlose Verschwendungssucht, dieser Hang nach jenen funkelnden Steinen ihre Vorzüge in den Schatten zu stellen drohte.

Gela überhörte in seinen Reflektionen das Rauschen eines Kleides, und erst, als sich ein weicher Arm um seinen Nacken legte, blickte er auf und sah in das feleddolle Auge Konstanzens, die sich ihm leise genähert hatte. „Ach, Du bist es, meine Theure, ich glaubte —“

„Bergieb mir, Gela,“ unterbrach sie ihn mit ihrer melodischen Stimme, „durch Radolny erfuhr ich, Du seiest hier.“ Sie rollte einen Fauteuil dem seinen gegenüber und nahm Platz. Dann blickte sie einen Moment mit liebevoller Theilnahme auf ihren Gatten und begann sanft, indem sie seine Hand ergriff: „Dich drücken Sorgen, Gela, die Du mir verbirgst.“ Gela machte eine leichte, abwehrende Handbewegung. „Ich weiß es,“ fuhr sie fort. „Deffne mir Dein Herz, ich fordere meinen Theil von Deinem Leid. Radolny hat mir verrathen — wir wollen überdenken, ob es nicht noch einen Ausweg giebt, die Katastrophe zu vermeiden.“ „Ich wüßte keinen mehr,“ lang es gepreßt aus Gelas Munde. Sie zog sein Haupt an ihre Schulter und fuhr schmeichelnd mit ihren schlanken, juwelengeschmückten Fingern durch sein Haar. „Verliere nicht den Muth, Geliebter,“ tröstete sie, „wir werden auch im Unglück treu zusammenhalten und müthig kämpfen, um eine neue Stellung zu erringen.“

Wie gebannt hingen Gelas Augen an Konstanzens Lippen. Er vermochte diese Seelenstärke kaum zu fassen. Er fühlte zu dieser Stunde, daß ihre Liebe zu ihm eine tiefere war, als er jemals vermuthet hatte. Mit einem Blicke, welcher beredter sprach als Worte, preßte er sie an seine Brust.

„Doch nun, mein Freund,“ sagte sie sein lächelnd, während sie an ihrem kostbaren Brillant-Bracelet nestelte, das sich verschoben hatte, nun verschleuche Deinen Trübsinn, es wird vielleicht alles noch besser, als wir glauben. Weißt Du was? Wir wollen ein kleines Plauderstündchen halten. Ich werde die Kosten der Unterhaltung tragen. Es ist nur eine kurze Skizze aus dem Leben einer Freundin, allein sie wird Dich interessieren, da sie in vielen Punkten eine große Ähnlichkeit mit unserer Ehe hat. Willst Du sie hören?“ Gela nickte und Konstanze begann: „Vor einer Reihe von Jahren, es war an einem Mittwoch, da hielt vor einer Kirche eine stattliche Reihe von glänzenden Equipagen. Die Kirche war angefüllt von Menschen und alle bewunderten das junge Paar, das vor dem Altar kniete, wo der Priester den Bund ihrer Herzen weihte und ihm die bindende Kraft verlich. Es war ein Bund der Liebe, nicht der Konvenienz. Freundlich lächelte die milde Frühlingssonne beim Eintritt in ihr neues Heim. Und wie es damals war, so ist es heute noch, denn die Liebe baute ihren festen Wohnsitz auf Lebensdauer in ihren Herzen. Der junge Mann war Chef eines bedeutenden Bank-Institutes. Er führte ein Haus in großem Stile, gab seinen Freunden splendide Feste; er war der Präses vieler Klubs und ein thätiges Mitglied des Rennsports. Sein Stall war der kostbarste der Residenz und seine Witten grenzten ans Fabelhafte.“

„Erlaube mir, liebe —“

„Einen Moment,“ unterbrach pikant lächelnd Konstanze ihren Gatten, „ich bin gleich zu Ende. Ich wußte es ja, daß Dich diese kleine Geschichte“

— meiner Freundin — interessiren würde — doch zum Schluffe: der jungen Frau dämmerte bald die Erkenntniß auf, daß auch für das bestfundirte Geschäft ungünstige Konjunkturen eintreten könnten, bei denen ein unerwarteter Reservefonds von unberechenbarem Nutzen ist. Sie sann und sann, wie wohl sich ein Fonds zu sammeln wäre und sie verfiel auf eine List. Sie hatte längst erprobt, daß von Seiten ihres Gatten ihr jeder, selbst der exorbitanteste Wunsch erfüllt wurde und hierauf baute sie den Plan. Sie erheuchelte einen nahezu an Paroxysmus streifenden Hang für Brillanten; der Besitz derselben wurde — scheinbar — zur Manie bei ihr; man nannte sie nur noch die „Brillanten-Königin“ und ihre Verschwendung wurde zum geheimen Vorwurfe in den Kreisen der Gesellschaft, deß ungeachtet verfolgte sie ihr Ziel. Sie erschmeichelte von ihrem Manne Jahre hindurch immense Summen für diese Liebhaberet, — jedoch Summe auf Summe wurde sicher angelegt und heute, wo eingetroffen, was sie längst gefürchtet, schäht sie sich glücklich, dem Manne ihres Herzens ein Depositum zu überweisen, dessen Höhe das Doppelte des Kapitals übersteigt, welches er zum Fortbestande seines Hauses braucht! Sie überreichte Gela einen Check auf die Nationalbank. „Bergieb die List, mein theurer Freund, das Ganze war nur ein diplomatischer Gegentoup, um Deine — kleinen Ausgaben zu paralysiren. Ich denke, ich habe die Qualifikation zu einer Kapazität im Finanzfache. Nicht so?“ Fast sprachlos vor Erstaunen schloß Gela sie in seine Arme. „Wie kann ich Dir jemals lohnen?“ Selig lächelnd erwiderte Konstante: „Dadurch, daß Du von nun an nur mir angehören willst. Ich gehe Dir mit gutem Beispiele voran und sage von dieser Stunde an mit leichtem Herzen all dem Glanz und Schimmer, der uns zu Slaven der Gesellschaft macht, auf ewig Lebewohl: Ich lege den bunten Fittlerstaat eines prunkenden Scheinglücks mit Freuden ab, um ihn künftig mit dem edlen Glück einer harmonischen Häuslichkeit an Deiner Seite einzutauschen. Entzage Du nun auch Deinen kleinen Passionen?“

„D allen, allen,“ rief Gela entzückt und sank zu ihren Füßen nieder, „doch was ist mit Deinen herrlichen Brillanten, die stets Neid und Bewunderung erregen?“

Konstante beugte sich zu ihm nieder und flüsterle schelmisch: „Simili, mein Schatz, Simili.“

Mrs. Handy.

Ein Reiseabenteuer von G. Fahrow.

Sieben kam ich aus Norwegen, und ich habe dort so Mancherlei erlebt, was des Erzählens werth ist. Ich erlebte die lustigste Reisegesellschaft, die schönsten Wasserfälle, die seltsamsten Fische und den tiefsten Reinfall meines Lebens. Schon während ich auf dem eleganten Dampfer von Hamburg nach Bergen fuhr, begegnete mir der Anfang meines Abenteuers.

Es war da unter den Passagieren des Schiffes eine junge Dame von außerordentlicher Schönheit. Sie schien aus vornehmerm Hause, an ihrer Hand blühten zwei Trauringe, ein Zeichen, daß sie schon Wittwe war, und ihr Benehmen war tadellos.

Sie war Norwegerin, an einen Engländer verheirathet gewesen, und besuchte jetzt ihre Heimath. Ein allerliebft stocndes Englisch kam von ihren hübschen, etwas zu schmalen Lippen und sie plauderte in einer grasvollen, halb degadirten, halb reservirten Weise mit ihren Tischnachbarn. Deutsch konnte sie fast gar nicht. Sprache und Schrift an sich wären wohl leicht für sie, sagte sie; aber sie zöge ihr heimisches Norwegisch und Englisch vor. — An Bord befanden sich noch andere Norweger; doch sah sie mit ziemlich kübler Geringschätzung über diese hinweg.

Nach etwas stürmischer Fahrt, wobei alle Damen mit Ausnahme der schönen Mrs. Handy nach und nach in den Kojüten verschwunden waren, landeten wir in Bergen. Mrs. Handy hatte mir die Guld erwiesen, mir zu gestatten, an ihrer Seite zu bleiben, denn auch sie wollte nach Stahlheim reisen, wie ich.

Ueber die nächsten Tage gehe ich mit Stillschweigen hinweg, denn ich habe nur eine deutliche Erinnerung an die lagenden Augen und blühenden Zähne Lucys, nicht aber an die Landschaft, die mir in einem verliebten Licht von Blau und Weiß mit rosa Wölkchen erschien.

Wahrhaftig, die süße Frau hatte mich ganz natürlich gemacht. Wir fuhren auf einem Dampfer, in einem Karriol, ja in demselben Handboot, wenn es eine kleine Insel zu besuchen galt. Am drohlichsten war sie, wenn sie hier und da ein kräftiges Berliner Wörtchen in ihre Rede warf.

Frage ich sie, ob ihr die Gletscher gefielen, so sagte sie oft: „splendidi“ oder „just lovely“; einmal aber rief sie ein richtiges verblüfftes „Donnerwetter!“ als unvermuthet ein herrlicher Wasserfall vor uns aufzuckte.

Ich lachte hell auf.

„Wo haben Sie das Wort her, gnädige Frau?“

Sie war etwas verlegen.

„D,“ sagte sie, „das ist meines Charley's Schuld. Es machte ihm Spaß, mich deutsche Kraftausdrücke zu hören, und ich kann eine ganze Menge.“

In Stahlheim sollte ihre Kammerfrau sie erwarten sammt mehreren Koffern und einer größeren Baarschaft.

„Ich nehme nie gern viel Geld mit mir,“ erklärte sie, „denn ich verliere zu oft etwas —

und dann kaufe ich so schrecklich gern unnützes Zeug.“

„Und Sie meinen, das können Sie in Stahlheim nicht?“

„D, Sie werden meine alte Petronella ja sehen! Sie war einst meine Kinderfrau, jetzt ist sie Kammerfrau und Fourier in einer Person. Mein Vater wünscht, daß sie mich auf Reisen begleitet; aber es ist manchmal un bequem, denn natürlich tyrannisiert sie mich.“

„Ihr Herr Vater lebt noch?“ wagte ich zu fragen.

„Ja, er lebt auf seinem buen retiro, seit er den Staatsdienst quittirte,“ sagte sie leicht hin.

„Auf der Rückreise trifft er mich in Berlin, wir wollen im Herbst an die Riviera gehen.“

Mit erhöhtem Respekt vor den großartigen Verhältnissen meiner Angebeteten blieb ich in ihrer Nähe. Ich war sicher, daß auch ich einigen Ein druck auf ihr Herz gemacht hätte —, das sagten mir ihre unschuldigen braunen Augen oft unbewußt. Ja, einmal, als ich ihren Arm beim Ausgleiten ihres langen, schmalen Führens ergriff und sie aufrecht erhielt, sagte sie leise: „thank you, dear,“ und ich glaube, nein, ich weiß, daß sie sich ein klein wenig an mich anschmiegte.

Die Tage vergingen mit derjenigen Schnelle, mit der sie vergehen, wenn sie angenehm sind, und eines Morgens befand ich mich in demselben Hotel mit Lucy in Stahlheim.

Bei der allgemeinen Wirthstafel kam sie mir mit einem reizenden Ausdruck des Schreckens und der Unruhe auf der Stirn — sie trug keine Stirnlocken — entgegen.

„Denken Sie, wie abschrecklich!“ sagte sie leise, aber aufgeregt, „ich habe weder Petronella noch eine Nachricht vorgefunden. Ist das nicht ganz außerordentlich unangenehm?“

Ich versicherte ihr, daß ich es im Gegentheil liebenswürdig von der alten Daenna fände, sich noch abseits zu halten.

„D, Sie sind unverbesserlich!“ lachte sie halb schmolend. „Aber mein Geld! Ich bitte Sie, ich habe ja ohne Petronella kein Geld! Und lächelnd kehrte sie ihre Börse um, in der nur noch zwei Goldstücke glänzten.“

„Herrin, verfüget in Gnaden über das meine!“ beillte ich mich zu sagen.

Und wer unter Ihnen, meine sehr geehrten Leser, hätte anders geantwortet? Die Leserinnen natürlich nehme ich aus.

Lucy sah mich einen Augenblick verlegen an, dann aber zog ein Ausdruck kindlicher Hilfslosigkeit über ihr Gesicht und sie nickte mir freundlich zu.

„Ich acceptire,“ sagte sie. „Sie sind sehr freundlich. Wollen Sie den Thee auf meinem Balcon nehmen, so werde ich mich sehr freuen.“

Einige Stunden später hatte ich Mrs. Handy in einem Couvert 500 Mark übergeben, hatte von ihr ein liebreichend netisches „Danke“ entgegen genommen und sah jetzt gegenüber auf dem Balcon, — ein seliger Mann.

Am nächsten Morgen theilte mir Lucy mit, daß ihre alte Petronella erkrankt gewesen, ihr aber mit der Frühpost geschrieben habe, daß sie vor Ablauf der Woche bestimmt einträte.

Nun begann eine bewegte Zeit. Lucy, umschwärmt von allen Junggefallen und einigen Strohwiitwern des Orts, war die Gefeirte des Tages. Sie flog buchstäblich von einem Vergnügen ins andere und ein paar Mal mußte ich müthig zusehen, wie sie tanzte, Tennis spielte, Partien machte, ohne mehr als einen richtigen Blick für mich zu haben.

Eines Nachmittags jedoch nahm sie wieder wie in „alten Tagen“ meinen Arm.

„Kommen Sie,“ sagte sie. „Heute Abend trifft Petronella ein, dann kann ich wieder keinen Schritt thun, ohne kritisiert zu werden. Seien wir heut noch einmal leichtsinnig; ich war so lange nicht „shopping“.“

Und shopping gingen wir. Das heißt: sie führte mich in ein halbes Duzend eleganter Läden, wo sie Einkäufe machte. Da waren Fächer, Shawls, Handschuhe, Parfüms, Schmuckereien, Schuhen und zuletzt norwegische Schwadtsachen, die ihr ganz besonders gefielen. Sie kaufte Broschen, Nadeln, Halskettchen, Ringe — das Meiste, um es Freundinnen in England mitzubringen — und jedesmal beim Fortgehen sagte sie zu dem Ladeneinhaber, ohne zu bezahlen:

„Senden Sie es an Herrn Fahrow, für Mrs. Handy, Zimmer 18, Victoria-Hotel.“

Es war meine Zimmernummer.

Beim Nachhausekommen informirten wir den Portier, daß alle Pakete zu Mrs. Handy zu schaffen seien. Ich ging an jenem Abend zu Bett mit der seltsamsten Uebergung, daß Lucy nur noch auf meinen förmlichen Antrag warte, um meine Braut zu werden. Als wir uns in der menschenleeren Halle trennten, hatte ich ihr Händchen festgehalten und gesagt:

„Ich wollte, all die Pakete wären für Mrs. Fahrow abzugeben, statt für Mrs. Handy.“

Da hatte sie mit einem schänen Seitenblick gesagt: „Patience, dear!“ und war hinweggeschwebt, aber nicht, ohne mir vorher mit einem Händchendruck eine Kose in der Hand gelassen zu haben.

Am nächsten Morgen wachte ich sehr früh auf. Ich schließ bei offenem Fenster, und von Lucys Balcon, der unter mir lag, hörte ich Rastengelapper und Frauenstimmen heraufschallen.

„Aha!“ dachte ich. „Madame Petronelle a fait son entré.“

Gleich darauf quoll Lucys silbernes, leises Lachen zu mir herauf und ich hörte sie sprechen:

Aber, o Wunder, sie sprach deutsch, und zwar fließend.

„Nu aber fix,“ sagte sie, „spul' Dich ein Bißchen, der Wagen steht schon unten.“

„Immer langsam voran,“ antwortete eine sonore — Männerstimme, „wir haben noch fünf Minuten Zeit.“

Ich lag wie erstarrt; unbedingt mußte ich mich girren haben; das war nicht Lucys Stimme gewesen — sie konnte ja auch nicht Deutsch.

Plötzlich hörte ich den Herrn wieder sagen: „Du, Luz Len, hier fehlt ja noch das Packet mit den Schmuckstücken?“

„Na, so 'ne Kuppigkeit!“ sagte die Dame in unerschütterlichem Berlinerisch, „da hat doch mein alter Gel oben noch Stück... Nu aber raus, es ist die höchste Eisenbahn!“

Gleich darauf klappte eine Wagenthür und Räder rollten davon.

Als ich zum Portier hinunterkam, meldete mir dieser, Mrs. und Mr. Handy seien soeben abgereist und ließen mich noch vielmals grüßen.

„Mr. Handy?“ stammelte ich.

„Zawohl,“ sagte der Portier mit einem merk würdig vergnügten Gesicht, „und die Rechnungen für die gekauften Sachen würden Sie schon bezahlen, sagten die Herrschaften, denn sie hätten Ihnen fünfhundert Mark dazu eingehändigt.“

— **Alfred Bingen in Amsterdam verhaftet.** — Nun ist auch der wegen betrügerischen Bankrotts von der italienischen Regierung verfolgte zweite Inhaber des zu Genua fallirten Bankhauses Fratelli Bingen, Alfred Bingen, Bruder des vor Kurzem auf der Flucht nach Amerika zu Rotterdam verhafteten Gustav Bingen, am 5. September Nachmittags zu Amsterdam seitens der Criminalinspectoren Kammer und von den Puttelaar zur Haft gebracht worden. Die „Deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden“ berichtet darüber Folgendes: Der Flüchtling wollte bereits seit einigen Tagen, sich in den Niederlanden vor Nachstellungen sicher wählend, in Amsterdam, woselbst er zuerst in einem der ersten Hotels der Stadt unter fremdem Namen wohnte, um dann in einem Hause der Warrinstraße ein Chambregarni zu beziehen. Gegenüber der Wohnungsinhaberin legte er sich einen andern Namen bei. Dieser war der Amsterdamer Polizei, welche wie die des ganzen Landes nach dem Flüchtling sahndete und das Signalement desselben in Händen hatte, zufällig als einer der Namen bekannt geworden, deren sich Alfred Bingen bereits bedient hatte. Die beiden Criminalinspectoren meldeten sich bei dem Gesuchten, der sich zunächst auf seinen beigelegten Namen berief, schließlich aber zugab, Alfred Bingen zu sein. Der schlante Mann in gewählter Toilette mit gebräunten mosaischen Gesichtszügen war aufs Außerste betreten, folgte aber den Beamten gutwillig. Er bezahlte zuvor die schuldige Zimmermiete. Bei der an ihm auf dem Polizeihauptbureau vorgenommenen Vernehmung fand man in Liras und Francs die Summe von circa 8,000 Francs vor. Die Amsterdamer Polizei lieferte den Verhafteten, gegen den weiter in Amsterdam nichts vorliegt, an die Justizbehörde ab, welche seine Sistirung anordnete. Auf Grund des zwischen den Niederlanden und Italien geschlossenen Tractates vom 20. November 1861, wonach zwischen beiden Staaten für gewisse Vergehen und Verbrechen eine Auslieferung stattfindet, wird die italienische Regierung Alfred Bingen wegen begangenen „banqueroute frauduleuse“ (betrügerischen Bankrotts) — Artikel 2, al. 7 des Tractates — reclamiren. Hat die italienische Regierung binnen drei Wochen das niederländische Justizministerium nicht von der tractatmäßigen Pflicht, den Verhafteten auszuliefern, zu überzeugen vermocht, so wird Alfred Bingen auf freien Fuß gestellt werden. An seiner Auslieferung ist jedoch nicht zu zweifeln. Der Rang stellt der Polizei des Landes sowie der Stadt Amsterdam ein Zugniß für ihre Schulung in der Criminalistik aus. Andererseits kennzeichnet der Vorfall wiederum den Verthum der internationalen Verbrechenswelt, welche die Niederlande für einen sicheren Schlupfwinkel ohne Auslieferungsbeträge erachtet.

— **Der Messias von Sicilien.** Ein neuer Messias hat eine Art von Mormonenthum in einer von ihm gegründeten Colonie zu Syracus eingeführt und täglich strömen ihm neue Anhänger, Männer sowohl als Frauen, aus den Gemeinden Chiaramonte, Ricordia, Monterosso und Ragusa zu. Weiber und Männer stellen sich ohne irgendwelche Vergütung freudig in seinen Dienst, arbeiten opferwillig für ihn und betheuern Jedem, der sie darum fragt, daß sie bereit sind, für den „neuen Christus“ in den Tod zu gehen. Der Erzbischof von Syracus, Monsignore La Velchia, hat den Messias-Präsidenten, sowie die Anhänger seiner Colonie bereits excommunicirt; allein diese nehmen keinerlei Notiz von dem Bannfluch. Riggio Sebastiano, der als Ziegenhirt auch unter dem Spitznamen „lati di piccuna“ (lati di pecora Ziegenmilch) bekannt war, erklärt, daß er berufen sei zur Verkündung einer neuen Lehre, die sich über ganz Sicilien verbreiten werde, seine Formel lautet: „Im Namen des Glaubens Gemeinshaft des Erbreichs und des Weibes.“ And dieses, auf Wohlleben begründete Coangelium findet einen so großen Anhang, daß die Behörden von Syracus, denen es bisher nicht gelungen, sich des neuen Apostels und seiner Schaar zu bemächtigen, sich bereits um Beistand an die Regierung gewendet haben. Die Ansichten über den Pirten Riggio Sebastiano sind getheilt. Viele sehen in ihm bloß den findigen Gaukler, der auf den Aberglauben seiner Landesleute speculirt, An-

der jedoch erhoffen von seiner seltenen Energie die Rettung der Insel. Riggio Sebastiano lieft geläufig und schreibt ordentlich, eine große Ausnahme unter seinen Standesgenossen. So, er magt sich sogar an, die Beichte der zu seinem Glaubensbekenntnisse Uebergetretenen zu hören.

— **Ein eigenthümlicher Betrug** mit Hilfe des Telephons ist in Leipzig verübt worden, und zwar wurde der Portier eines dortigen Hotels antelephonirt und von einem sich Abraham nennenden Mann gefragt, ob ein in dem Hotel abgestiegener Herr anwesend sei. Als dem Unbekannten hierauf mitgetheilt wurde, daß der Herr vom Hotel abwesend sei, bemerkte derselbe noch, daß er Nachmittags zu demselben kommen werde. Eine Stunde später wurde der Portier wieder angerufen. Diesmal war es der Hotelgast, der wissen wollte, ob nach ihm Jemand gefragt habe. Nachdem man ihm Bescheid gegeben hatte, bemerkte der vermeintliche Hotelgast noch, der Portier möge, falls ein Packet für ihn gegen Mittag abgegeben werden sollte, dasselbe annehmen und den etwa darauf noch zu bezahlenden Betrag auslegen. Um die angegebene Zeit erschien auch in dem Hotel ein junger, unbekannter Mann, etwa 19 Jahre alt, von kleiner Gestalt, bekleidet mit grauem Jacket, dunkler Hose und hellem Hut und gab bei dem Portier ein kleines Packetchen und eine quittirte Rechnung eines hiesigen Goldarbeiters ab und bat um Auszahlung der Restsumme in Höhe von 20 M. Dem wurde auch entsprochen. Als später der angeblige Adressat des Packets im Hotel erschien, klärte es sich auf, daß man das Opfer eines Betrügers geworden war. Das Packetchen enthielt nämlich statt Pectiosen, die man in ihm vermuthete, einen Stein. — Derselbe Schwindler ist kurze Zeit darauf abermals aufgetreten. Diesmal hat er in einem anderen Hotel die Ankunft eines Fürsten telephonisch gemeldet und gleichzeitig gebeten, der Portier möge ein Packet, zwei Bouquets enthaltend, die für den Fürsten ankommen würden, annehmen und die Rechnung einstweilen verlegen. An demselben Abend erschien auch ein junger Bursche, übergab dem Portier ein Packet nebst einer quittirten Rechnung über 17,50 M. und bat um Zahlung. Der Portier nahm das Packet an, vertrittete aber den Ueberbringer desselben mit der Zahlung bis zur Ankunft des Fürsten. Als dieser nicht ankam, öffnete man das Packet und sah, daß in demselben statt Bouquets Blumenkohlstaudenabfälle enthalten waren.

— **Zu einem schweren Kampfe zwischen einem Kaufbolde und Polizeibe amten** kam es in der Reindendorfsstraße zu Berlin. Dort wohnte im Hofgebäude des Hauses Nr. 36c bei seiner Frau der als gewaltthätiger Mensch in der ganzen Gegend bekannte Arbeiter Josef Flenz. Dieser ließ an seiner schon oft von ihm mißhandelten und bedrohten Familie wieder einmal seine Rohheit aus. Die mit dem Tod bedrohte Familie rief die Nachbarn zu Hilfe. Auch sie drohte der Wütherich zu erschlagen, sodas die Schutzleute vom 69. Revier zur Hilfe holen mußten. Zwischen diesen und Flenz kam es zu einem blutigen Handgemenge. Flenz ging mit dem Beil in so gefährlicher Weise auf die Beamten los, daß diese in der Nothwehr zum Säbel greifen mußten. Erst als er mehrere Hiebe über den Schädel, die Brust und die Arme erhalten hatte, konnte Flenz überwältigt werden. Schwere Verwundungen erlitt er durch die Polizeigeangenen in der Charité gebracht, wo er gestorben ist.

— Auf der zu Eisenach abgehaltenen zweiten Hauptversammlung des Vereins deutscher Redaktionsgenieure“ hielt der Ingenieur Speck (Berlin) einen Vortrag über „Die Beaufsichtigung der Fabriken,“ aus welchem insbesondere folgende Mittheilungen über die Verhütung von Unglücksfällen von allgemeinem Interesse sein dürften.

Es sei nothwendig, dahin zu wirken, daß die Ueberwachung der Arbeiterschutz-Vorrichtungen behufs Unfallverhütungen vollständig den Beauftragten der Berufsgenossenschaften zugewiesen werden. Einmal würden dadurch die staatlichen Aufsichtsbeamten in der Lage sein, ihrem übrigen noch immer sehr großen Wirkungskreise größerer Aufmerksamkeit zugewenden, und andererseits würden sich zur Beurteilung von Schutzvorrichtungen specielle Sachmänner herausbilden; denn es sei nicht möglich, daß die staatlichen Aufsichtsbeamten den geschäftlichen und allen Betriebsverhältnissen angehörend der rapiden Entwicklung aller industriellen Verhältnisse, die erforderliche Sachkenntnis haben. Die Zahl der an Maschinen vorzunehmenden Unfälle vermindernde sich stetig. Es werden allgemein anerkannt, daß dies im Wesentlichen der Thätigkeit der Berufsgenossenschaften zu danken sei; diese Verminderung würde noch schärfer hervortreten, wenn alle Berufsgenossenschaften geeignete Beauftragte anstellen wollten; namlich würde die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft hier von den größten Vortheilen haben.

Die Thatsache einerseits, daß die Schutzvorrichtungen für gewisse Maschinen kaum noch einer weiteren Ausbildung fähig seien, andererseits die Erkenntniß, daß nicht Schutzvorrichtungen allein die Unfälle verhüten, sondern die ganze Betriebs- und Arbeitsweise oft schwerer in's Gewicht zu legen habe die einzelnen Berufsgenossenschaften berechtigt dahin geführt, daß die Beauftragten eine stete Ueberwachung der Betriebsweise ausüben, die Thätigkeit der Arbeit während des Betriebes eingehend studiren, um hiraus Grundlagen zu erlangen, zur Verhütung von Unfällen zweckmäßigere Änderungen der Betriebsweise zu gewinnen. Diese Art der Betriebsüberwachung dürfte in der Zeit bei vielen Berufsgenossenschaften ein wesentlichen Theil der Thätigkeit der Beauftragten

Die Beseitigung eines allgemein beklagten sozialen Uebelstandes, der tief, sehr tief eingreift in die gesammten bürgerlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse von Lodz. In den letzten Jahren sind viele neue Straßen all überall entstanden, wozu man blickt, blickt man auf ansehnliche komfortable, hohe Miethshäuser, hier und da sieht man sogar auf kleine Schmuckpaläste, gewiß doch Anzeichen genug, daß es in unserer Stadt nicht an Wohlstande fehlt, daß Unternehmungsgeist da ist, und man mit aller Energie auf das Ziel bestreuet, aus dem kleinen Weberstädtchen der 50-er und 60-er Jahre eine moderne, schöne und große Stadt zu machen, mürdig dem industriellen und geschäftlichen Rufe, den Lodz im In- und Auslande dank des Nüchrigkeit und Intelligenz seiner Bevölkerung genießt.

Auf welche Art und Weise können, so wird man uns entgegenhalten, die Heimstätten entstehen. Man gründe eine Gesellschaft, wie man andere Actiengesellschaften gründet, kaufe in oder in der Nähe der Stadt Terrain auf, und beginne bei darbietender Gelegenheit mit dem Bau der Häuser. Ein großes Kapital gehört zu dem Unternehmen nicht, es würde nach oberflächlicher Veranschlagung eine Million Rubel genügen, die von 10—20 wohlhabenden Leuten gezeichnet, auf diesem Wege gewiß leicht zusammenzubringen wäre. Man glaube nicht, daß man durch die Beteiligung an der Baugesellschaft für kleine und Mittelwohnungen Geld verliert. Das grade Gegenheil ist der Fall! Das Kapital verzinst in den ersten 4—5 Jahren allerdings nicht, aber, wenn die Häuser erbaut, und die Wohnungen vermietet sind, um das Drei bis vierfache, sodas die Ausfälle bald eingeholt sind, und einer leicht aufzustellenden Rentabilitätsrechnung amorfisirt sich in 50—60 Jahren das Ankapital, d. h. in dieser Zeit hat sich der geschätzte Betrag für die ersten Actienbesitzer vervielfacht. Das ist ein so gutes und sicheres Geschäft, wie es sobald kein zweites in unseren Tagen giebt, wo die Kaufmännische und industrielle Konkurrenz mit ihren enormen Kapitalien der günstigsten Konjunctur entgegenarbeitet, und das Geschäftskalkül wie Kartenhäuser über den Haufen wirft. Will man billig bauen, so sollte man eine eigene Ziegelei erwerben, oder wenigstens pachten. Da die Häuser aus Familienwohnungen mit Wohnstube, Schlafgemach und Küche der Regel, oder höchstens aus 4 Räumen bestehen sollen, kommt beim Bau kein großer Luxus Betracht, der unnützes Geld kostet. Die Häuser sollen ja nach der Breite der Straßen dreistöckig, so lang, als möglich sein. Ein Haus von demnach sehr viele Wohnungen haben, werden im Handumdrehen vermietet sein, wenn die Häuser erst fertig sind. Denn der Bedarf für eine Wohnungen ist in Lodz vorhanden, und es von Jahr zu Jahr größer, sodas bei zunehmenden Vergrößerung der Bevölkerung und vor binnen Kurzem der Fall einer allgemeinen Wohnungsnoth der kleinen Leute eintreten kann, über die Wichtigkeit der Aufbringung des Kapitals und seiner Rentabilität bezw. über die Vertheilung der Wohnungen kann demnach gar kein Zweifel vorherrschen.

Schließlich wollen wir die Gründe mittheilen, weshalb wir die Anlage der Heimstätten außerhalb der Stadt, als an jenen Plätzen, wo sich jetzt die erbärmlichen Hütten befinden. Es liegt nahe, daß bei einem Unternehmen die Preise der dortigen Grundstücke rapid in die Höhe gehen werden. Es ist zwar der Ausd. da, daß durch eine behördlich preisangeordnete Enteignung das Gekendmachen übermäßiger Ansprüche seitens der Besitzer verhindert werden. In dessen liegt die Schwierigkeit vor, daß der Enge der Gassen die neuen Häuser nicht gebaut werden könnten. Das Vorhandensein der Heimstätten bewirkt das eine Gute, daß kleinen Leute ihre heutigen Häuser von Wohnungen mit gesunden preiswürdigen vertauschen können, und daß dann in jenen elenden Vierteln Häuser allmählig leer werden. Die Ausfälle Miethszins zwingen die Besitzer jener Grundstücke zu verkaufen, wozüglich an einen Käufer, dort in der Nähe schon größere Stücke besitzt, dann durch Erweiterung der Gasse und ihre Anlage zu Straßen entweder Fabriktablissements, oder Wohnhäuser darauf errichten würde. Auf diesem Wege und zwar allein auf diesem, wie wir uns die Frage gelöst, wie eine Hebung der untersten Lodzer Bevölkerung durch Vertheilung der Wohnungsverhältnisse herbeizuführen. Wir rechnen dabei auf den gesunden Sinn, auf den wohlthätigen, immer vorwärts strebenden Geist der angesehenen und vermögenden unserer Stadt, und glauben nicht vergeblich die Erwartung aussprechen zu brauchen, daß in einigen Jahren auch für die vernachlässigte Hebung der Hinterstraße bessere Zustände herbeizuführen werden.

Tageschronik

In der am Freitag Abend stattgehabten Wahlversammlung des **Lodzer Wohlthätigkeitsvereins** wurde an Stelle des verstorbenen Magistratsrathes Julius Heinzl Freiherrn von G. H. Herr Julius Kuniger zum Präses, Herr Pastor Rönthaler zum Vice-Präses, Herr Ferdinand Schwante zum Secretar gewählt. Ferner rückte der erste Kandidat Herr E. K. Eruller in die frei gewordene Stelle eines Mitgliedes des Verwaltungsraths ein. Die vorgestern Abend stattgefundene **Präsidentenwahl** der **Vorversammlung der Lodzer Industrieller** hatte sich leider

eines so wenig regen Besuchs zu erfreuen, daß sie erst eine Stunde nach der festgesetzten Zeit eröffnet werden konnte. Die Herren Repräsentanten werden deshalb an dieser Stelle höflich ersucht, in Zukunft sich den Interessen der Vorversammlung reger zu widmen, damit Zeit und Geldverlust, welche unermesslich mit der Anberaumung einer zweiten Versammlung verknüpft sind, vermieden werden.

Die beiden Punkte der Tagesordnung:
1) Bevollmächtigung der Versammlung zum erhöhten Rediscout während des nächsten Semesters,
2) Festsetzung von Beamtengehältern, fanden rasche Entscheidung und konnte die Sitzung seitens des Herrn Präses schon um 7 Uhr geschlossen werden.

Die **Entlassung der ausgebildeten Mannschaften** des 37. Sektierinburgischen Infanterie Regiments fand gestern statt. Mit klingendem Spiel und unter Vorantritt einer Soldatenabtheilung zogen die 150—180 Mann Vormittags um 10 Uhr zum Bahnhofe. Nach den üblichen Kameradschaftlichen, schönen Abschieds-scenen erfolgte dann die Abfahrt in die Heimath.

Kaum sind in vielen Straßen die **neuen Bürgersteige** gelegt, so werden auch schon unter den Hauswirthten bittere Klagen laut, daß vielfach, und besonders an Straßencken Beschädigungen verübt worden sind. Stellenweise findet man ganze Steine oder Stücke davon an den Bordsteinen herausgerissen. Selbstverständlich rühren die Beschädigungen von Niemand anders, als den Frachtwagen her, welche beim Umbiegen aus einer Straße in die andere mit den besten Rücksichtslosigkeit verfahren. Man sollte sich vergegenwärtigen, daß die neuen Steinplatten viel Geld kosten, und daß Jeder für den Schaden verantwortlich ist, den er verursacht. Leider ist es bisher noch nicht gelungen, der schuldigen Kutscher habhaft zu werden, es ist aber sicher, daß ihnen die Unachtsamkeit theuer zu stehen kommt, falls sie dabei ertrappt werden. Wir ersuchen das ordnungsliebende Publikum, beim Wahrnehmen von Beschädigungen an den Bürgersteigen die betreffenden Kutscher ohne weiteres zur Anzeige zu bringen.

Wie unsinnig **Fuhrwerke** mit Frachten mitunter überladen sind, zeigt wieder einmal folgender Vorfall. In der Nikolaistraße konnte vorgestern ein Fuhrwerk nicht weiter, weil es zu schwer beladen war. Trotzdem man die Hälfte wieder ablad, konnte das erschöpfte Pferd doch nicht fortkommen. Leider enthielt der Wagen nicht das vorgeschriebene Schild mit Namen und Wohnung des Besitzers, sonst wäre der Kutscher sicherlich zur Anzeige gebracht worden sein.

Das **Transport von größeren Gegenständen**, wie Koffer, Möbel u. d. m. auf den Bürgersteigen verboten ist, sollte eigentlich jeder wissen. Trotzdem geschieht dies häufig genug, und manchmal entstehen dadurch für den Verkehr recht unangenehme Situationen. Der Herr Polizeimeister brachte gestern Morgen das Verbot in Erinnerung, indem er persönlich in der Petrikauerstraße zwei Hauswächter, welche einen umfangreichen Koffer trugen, von dem Bürgersteige wies.

Nach einem **verlorenen Geldstück** sucht, am Freitag Abend nach 7 Uhr in der Bahnstraße im Kinnsteine ein armer Arbeiter, welcher eben von der Arbeit zurückkehrte. Es war das letzte Geld aus der Woche, wovon er hatte für seine Familie Brod mit nach Hause nehmen wollen. Trotz aller Nachforschungen wollte es sich nicht wiederfinden. Man sah es dem Mann aber an, wie nahe ihm der Verlust ging. Endlich erbarmte sich seiner ein vorübergehender Herr, und schenkte ihm 30 Kop., ein anderer legte 20 hinzu, und so war ein halber Rubel beisammen. Mit heißen Dankworten verabschiedete sich schließlich der Arbeiter von seinen Wohlthätern, trotz, daß nun seine Familie daheim nicht zu hungern brauche.

Das **Problem der rauchfreien Feuerung** bei Dampfesseln scheint nunmehr gelöst zu sein: seit ca. 10 Tagen ist in der Porzellan-Manufactur in Budau bei Magdeburg an dem dortigen Betriebsessel eine Kohlenhaube, welche nach Unger'schem System im Betriebe, welche recht befriedigende Resultate ergeben hat. Der Apparat ist äußerst solid gebaut, entbehrt aller feinen mechanischen Theile und wirkt hinsichtlich der Rauchverbrennung sehr zuverlässig. Betreffs des sparlichen Arbeitens kann man sich günstigere Resultate kaum denken, denn in der That sind nach genauen Ermittlungen mit der neuen Unger'schen Feuerung gegenüber den früheren Kofffeuerungen circa 50 pCt. Kohlen erspart. Der Magdeburger Verein für Dampfesselbetrieb hat auch der neuen Feuerung sein Interesse zugewendet und bereits Vordampferversuche gemacht, welche äußerst günstige Resultate aufweisen sollen. Interessenten gestattet die Direction der Budauer Porzellan-Manufactur gern die Besichtigung der Apparate.

Im **Restaurant Frankfurt** gastirt seit einigen Tagen die weit und breit bekannte Tyroler Sängergesellschaft Sebastian Auer aus Salzburg. Sie besteht aus zwei Herren und mehreren Damen, welche sämmtlich das Nationalkostüm Tyrols tragen. Der ungemein zahlreiche Zuspruch des Publikums beweist schon, wie große Anerkennung die so lieblichen Gesangsvorträge und die prächtigen, frischen Tödlere sind. Das Programm ist überaus reichhaltig und währt der musikalische Genuß Abend für Abend mehrere Stunden. Wir behalten

uns vor, gelegentlich auf einige der hervorragenden Leistungen zurückzukommen.

Ein **Reclamewagen** eigener Art durchfuhr in den letzten Tagen unsere Stadt; es war eine von einem Pferde gezogene Pyramide, zu dessen beiden Seiten bunfarbige Ankündigungen vom Eden-Theater, mit dem Riesenkopfe des Directors Schenk darauf, sich befanden. Der Wagen machte überall, wo er sich blicken ließ, das größte Aufsehen. In anderen Städten sind derartige Reclamen nichts Neues mehr. Durch Berlins Straßen z. B. fährt allabendlich ein noch weit größerer und eleganterer Wagen, als es der Schenk'sche ist, er ist gleichfalls von einem Theater gestellt, enthält Glaswände, und ist im Innern erleuchtet, sodas die Placate sehr gut zu lesen und schon aus weiter Entfernung wahrzunehmen sind. Eine Herren-Garderobenfirma fährt mit einem Velocipede durch die Stadt, auf welchem zwei mit den neuesten Anzügen beladene Modelle aus Holz sitzen. Ein Möbelgeschäft läßt Tag für Tag auf einem Kolossalwagen eine vollständige Zimmereinrichtung dem Publikum vor Augen führen. Wir könnten die Beispiele noch vermehren, indessen genügen die drei, um zu zeigen, daß anderwärts diese Art von Reclame schon seit langer Zeit in Blüthe steht.

Die rührige Direction des **Chateau de Fleur** bemüht sich fortgesetzt, den Besuchern des kleinen Theaters etwas Neues zu bieten. Am 20. September trifft zu einem vorübergehenden Gastspiele das berühmte Duettistenpaar Momerts aus Paris ein.

Dem **Eden-Theater** leuchtet ein glücklicher Stern, denn es ist stets gut besetzt und vornehmlich sind es die besseren Gesellschaftskreise, welche die Logen und Parquetplätze allabendlich füllen. Für heute, Sonntag, sind obermals zwei Vorstellungen mit theilweise neuem Programm Nachmittags um 4 Uhr und Abends um 8 1/2 Uhr angelegt und zahlen bei der Nachmittagsvorstellung Kinder nur die Hälfte des gewöhnlichen Eintrittspreises.

Der **Igel als Gühnerdieb**. Durch einen furchtbaren Lärm mitten in der Nacht aus dem Schlafe erwacht, fand ein Landwirth bei Halle in dem aus Versehen offen gelassenen Gühnerhause einen Igel, der sich an dem Schenkel eines Gühners festgebissen hatte und dies erst losließ, als ihn ein wuchtiger, wohlgezielter Hieb des Mannes traf. — Daß der Igel Frösche, Kröten und Mäuse vertilgt und auch vor dem Kampfe mit Schlangen nicht zurückschreckt, ist bekannt; daß er aber auch Gühnern nachstellt, war bis jetzt wohl noch nicht beobachtet worden.

Bei der am 13. d. M. stattgehabten **Prämienziehung der zweiten Inneren Prämien-Anleihe** vom Jahre 1866 fielen die Hauptgewinne auf folgende Büllete:

- Rs. 200 000 Serie 13,248 Nr. 39.
- Rs. 75 000 Serie 1,245 Nr. 30.
- Rs. 40 000 Serie 2,117 Nr. 37.
- Rs. 25 000 Serie 13,060 Nr. 50.
- Zu Rs. 10 000: Serie 17,429 Nr. 18, Ser. 1,880 Nr. 20, Ser. 7,972 Nr. 30.
- Zu Rs. 8 000: Serie 14,417 Nr. 7, Ser. 8,071 Nr. 18, Ser. 16,267 Nr. 9, Ser. 12,015 Nr. 19, Ser. 13,300 Nr. 16.
- Zu Rs. 5 000: Serie 7,706 Nr. 11, Ser. 1,730 Nr. 9, Ser. 19,034 Nr. 38, Ser. 9,610 Nr. 30, Ser. 6,270 Nr. 2, Ser. 10,468 Nr. 22, Ser. 3,420 Nr. 42, Ser. 17,181 Nr. 27.
- Zu Rs. 1 000: Serie 12,733 Nr. 3, Ser. 1,884 Nr. 40, Ser. 12,271 Nr. 11, Ser. 1,320 Nr. 11, Ser. 15,662 Nr. 7, Ser. 248 Nr. 18, Ser. 11,455 Nr. 17, Ser. 16,294 Nr. 12, Ser. 811 Nr. 27, Ser. 8,593 Nr. 17, Ser. 5,002 Nr. 19, Ser. 2,576 Nr. 28, Ser. 17,761 Nr. 26, Ser. 11,228 Nr. 24, Ser. 10,532 Nr. 44, Ser. 6,271 Nr. 47, Ser. 17,107 Nr. 30, Ser. 4,801 Nr. 35, Ser. 1,229 Nr. 36, Ser. 7,377 Nr. 25.

Lotterie. (Ohne Gewähr). Am 13. September, das ist am 2. Ziehungstage der 2. Klasse der 164. Klassen-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

- Auf Nr. 1437, 6417 und 16051 zu je Rs. 400.
- Auf Nr. 566, 5347, 5738, 8920, 10283, 14184, 16080 und 17222 zu je Rs. 150.
- Auf Nr. 133, 147, 371, 1375, 1451, 2206, 2966, 3855, 5356, 7142, 7196, 9063, 10002, 11146, 11459, 11861, 13806, 13920, 14650, 15345, 15404, 16578, 16769, 17302, 18307, 18394, 18670, 18896, 20143, 20510, 21885, 22341 und 23451 zu je Rs. 60.

Lodzer Aus- und Einfuhr.

In der Zeit vom 6. bis 12. September l. J. sind von Lodz ausgeführt worden:

Baumwollwaaren	39,810 Pud
Wollwaaren	23,118 "
Garne	13,214 "
Eisen-Erzeugnisse	1,938 "

In dieser Zeit wurden eingeführt:

Baumwolle	9,483 Pud
Baumwollwaaren	7,408 "
Bolle	18,792 "
Wollwaaren	1,810 "
Garne	14,235 "
Maschinen	12,264 "
Eisen-Erzeugnisse	8,004 "
Roheisen	17,245 "
Schmieröle	8,118 "
Mehl	32,341 "
Getreide	12,913 "
Safer	43,422 "

Bauholz	160 922 "
Brennholz	14 200 "
Steinkohle	1,021,230 "
d. sind 1410 Waggons.	

Ein **interessanter Prozeß**, welcher die Kaufmannswelt interessiren dürfte, ist vor einigen Tagen vom Landgericht in Hannover entschieden worden. Der Vertreter der großen Tuchfabrik L. u. P. in Aachen, Herr W., war bei einem Kunden in Hannover und verkaufte ihm mehrere Stücke Tuche. Der Sohn des betreffenden Kunden fragte Herrn W., ob er ihm nicht von einem bestimmten Muster einen Coupon zu einer Hofe ablassen möchte. Herr W. erwiderte, daß seine Firma niemals Coupons abgibt, sondern nur ganze, resp. halbe Stücke. Darauf antwortete der betreffende Kunde, daß ihm viel daran gelegen sei, da er von diesem wenig gangbaren Dessin nur Stoff zu einer Hofe brauche, und für ein größeres Quantum keine Verwendung habe, er erinnere sich auch, daß die Firma ihm schon vor einigen Jahren Stoff zu einer Hofe abgegeben habe. Herr W. erwiderte darauf wörtlich: „Wenn Sie mir das nachweisen können, zahle ich Ihnen 1000 M.“ Herr W. reiste ab, der betreffende Kunde suchte in seinen Scripturen nach und findet eine Factura aus dem Jahre 1890, auf welcher thatsächlich, allerdings mit dem Vermerk „ausnahmsweise“, von der Aachener Firma Stoff zu einer Hofe verkauft worden war. Der Kunde machte Herrn W. davon Mittheilung und ersuchte ihn um Bezahlung der 1000 M. Herr W., der diese Aufforderung für einen Scherz hielt, sandte ihm eine Atrophe in Form eines Portemonnaies ein, auf welcher mehrere Hundertmarktscheine und Gold gedruckt waren, mit dem Vermerk, daß dieser Betrag wohl genügen würde. Als ihm nach einigen Tagen dieselbe Aufforderung durch einen Rechtsanwalt zuzug, sah er, daß sie ernst gemeint sei und verweigerte die Zahlung der 1000 M. Die Firma verklagte Herrn W. Derselbe wurde verurtheilt, die 1000 M. zu bezahlen.

Eine **hübische Ausstattung** zusammengekauft hat sich der Stahlgießer Martin Kraus in Budau b. Magdeburg. Gelegentlich einer Hausreinigung bei dem Benannten wurde folgendes überraschende Ergebniß zu Tage gefördert: Die Wohnung war mit beschwenderlichem Luxus ausgestattet. In beiden Stuben, in der Kammer und der Küche bedeckten schwere Teppiche den Fußboden, die fast alle aus Diebstählen herührten. Sammetne Portieren mit dicken, seidnen Quasten schlossen auf beiden Seiten die Thüren ab; an den Wänden hingen kostbare Spiegel. Ferner fanden sich werthvolle Uhren aller Art, darunter eine große Standuhr, ein Preisgeschenk des Radfahrervereins „Soronia“, welche dem Verein aus seinem Clubzimmer gestohlen worden war. In den Schränken entdeckte man ganze Stöße von Tischdecken, Servietten etc., Menagen, Cigarettenservices, zum Theil noch mit den Namen der Gastes versehen, aus denen sie verschwunden waren. Viele der gestohlenen Gegenstände haben bereits ihren rechtmäßigen Eigentümer wieder gefunden. Der Thäter wollte sich demnach nicht verbeten und war auf den Gedanken gerathen, sich ebenso schön wie billig einzurichten.

Ein **desertirter Luftballon**. Zu Basel stieg neulich der Kiesenballon „Helvetia“ des Capitains Spelterini mit fünf Passagieren unter dem jubelnden Zuruf von vielen tausend Zuschauern auf. Die riesige Kugel, welche 3200 Cubikmeter Gas in sich aufnahm und ein Gewicht von 60 Centnern repräsentirt, hob sich majestätisch bis auf eine Höhe von 350 m. Nachdem der Ballon etwa 20 Minuten lang über der Stadt geschwebt, schlug er eine westliche Richtung ein und kam bis nach dem Städtchen Laufen. Hier sollte gelandet werden. Der Abstieg wurde durch größere Waldcomplexe erschwert. Endlich blieb der Ballon, der 27 Meter in der Höhe nicht, im Gräfte der Bäume hängen: herbeieilende Bauern hielten ihn an den Seilen fest, und die Passagiere ließen sich an den Tauern auf die Erde nieder. Nun suchte man den Ballon nach der Richtung zu ziehen, um ihn völlig zu entleeren. Da man vorher auszurufen wünschte, band man den Ballon an einem Baumstamm fest. Aus Uebereifer oder aus Bosheit — mit Sicherheit ließ sich die Ursache nicht feststellen — wurde das Tau losgelöst, und der Ballon schnellte pfeilgeschwind in die Höhe. Er nahm eine westliche Richtung ein und stieg in eine Höhe von mindestens 4000 m. Des Nachts gelangte der Ballon in der Nähe der Fabrik Schwab in Bözingen bei Biel zur Erde, wo er geborgen werden konnte. Die langen Tauere verwickelte sich in die Drähte der elektrischen Beleuchtung und konnten dann leicht heruntergeholt werden. Der Ballon wurde festgebunden, bis sachkundige Männer ihn völlig mit Gas entleerten und in Sicherheit brachten. Er ist nur wenig beschädigt.

Ein **Hochkapler**, der in Hamburg sein Wesen trieb, wurde in einem dortigen Restaurant verhaftet. Unter dem Vorgeben, mit einer demnachst in Hamburg ankommenden Yacht des bekannten Millionairs Vanderbilt, deren Führer er sei, einige hochstehende Personen (es war von deutschen Prinzen die Rede) nach Amerika zu holen, logirte sich der in überaus nobler Weise auftretende Mann in einem Gasthause ein und führte dann von dort aus seine Schwindeleien aus. In einem Geschäft wurden zur Verproviantirung der Yacht über 100 Kisten Champagner bestellt; ein anderes Haus ward zur Hergabe von großen Mengen Bier bestimmt. Kleidergeschäfte erhielten Aufträge zur Anfertigung von Schiffsuniformen. Dredas auf seine Cigar-

ren und Steinkohlen wurden diversen Firmen zu Theil; auch Nachzügler und andere zum Segebrauch erforderliche Artikel sollten geliefert werden. Nach Aufgabe der umfangreichen Bestellungen verstand der Angestellte des amerikanischen Krösus, von einigen der von ihm mit Aufträgen beehrten Lieferanten mehrere hundert Mark Vorschuss zu erhalten, wofür er herrlich und in Freuden lebte. Um seine Angaben glaubhaft zu machen, erhielt der Herr Kapitain von den Töchtern seines Chefs aus Kopenhagen Briefe, in denen ihm Directiven für sein Verhalten gegeben wurden. Dem erwähnten Optiker kam die Sache endlich doch wohl etwas sonderbar vor, weshalb er der Polizei Mitteilung von seinem Verdacht machte, worauf Beamte der Kriminalpolizei ausrückten und den Hochtapler festnahmen. Die aus der dänischen Hauptstadt stammenden Briefe sind fingirt und von Helfershelfern des Kapitains geschickt worden. Der Verhaftete soll ein aus Hamburg gebürtiger Mensch sein, der zuletzt in Antwerpen als Clerk eine Stellung bekleidete.

Ueber den ungeheuren, manchmal bis ins Unbegreifliche reichenden Luxus amerikanischer Millionäre hat man schon häufig gelesen und dürfte eigentlich etwas Neues hierin garnicht mehr überraschen. Dennoch wollen wir unsern Lesern nachstehend eine kurze Beschreibung einer mit raffinierten Luxus konstruirten elektrischen Yacht für den Millionär John Astor geben. Das 14,5 m lange kleine Fahrzeug ist mit zwei elektrischen Motoren ausgerüstet, die jeder eine auf einer bronzenen Welle sitzende Schraube treiben. Jeder Motor hat seine besondere Accumulatoren-Batterie und seine besondere Controllmaschine. Die Accumulatoren sind unter dem Deck und den Sigen angebracht und besitzen zusammen 168 Elemente mit einer Leistungsfähigkeit von je 150 Ampere Stunden. Bei fortwährendem Betriebe beträgt die maximale Leistungsfähigkeit 10 PS. Bei einer Geschwindigkeit von 24 km in der Stunde soll das Boot mit einer Ladung unter normalen Umständen einen Weg von 120 km zurücklegen können.

Bei den Trappisten. Anlässlich der Gröfzung einer das Kloster Soligny La Trappe mit der Linie Sainte Genevieve-Montagne verbindenden, von den Trappisten hergestellten Localbahn ist das Kloster La Grande Trappe dem allgemeinen Besuche geöffnet. Auch Damen werden bei diesem festlichen Anlasse zur Besichtigung der Kloster-räume zugelassen, eine Erlaubnis, die ehemals nur katholischen Königinnen gegeben wurde. Die kleine Localbahn macht glänzende Geschäfte. Aus Bädern und Sommerfrischen strömen die neugierigen Welt Damen in den von Chateaubriand so herrlich beschriebenen Parkwald, um neue „Sensationen“ kennen zu lernen. Vor dem Kloster hat sich ein Marzipanmarkt etablirt, wo es durchaus nicht trappistisch, vielmehr so lustig hergeht, wie in Neuilly und St. Germain. Auch im Klosterhof gewinnt man noch den Eindruck, daß man sich von der Weltentzug der Trappisten gar zu düstere Vorstellungen gemacht hat. Hier ist ein Tabaktrafik etablirt. Sowie man aber den Kloster-garten betritt, sieht man die Spuren des sprüch-wörtlich gewordenen Trappistenfleisches. Die Birnen von La Trappe gehören zu den Berühmtheiten des französischen Obstbaues. Die Gartenhäuser und die Capelle sind Neubauten; der plastische Schmuck, den sie bergen, ist ohne besonderen künstlerischen Werth. Nach der ausnahmsweise sehr reichen Klostermahlzeit wurden die bevorzugten Gäste, auch die Specialberichterstatter der Pariser Blätter eingeladen, die Nacht im Kloster zuzubringen. Jeder erhielt eine Zelle. Um 1 Morgen läuteten die Glocken zur Andacht für Brüder und Laien. Auf die Pariser machte die Art, wie die Trappisten beten, ganz besonderen Eindruck. In diesem Chore machen sich Stimmen geltend, welche gewohnt waren, Escadronen und Bataillone zu commandiren. La Trappe zählt derzeit viele Sprößlinge aus hocharistokratischen Häusern. Der Berichterstatter des „Temps“ hebt besonders hervor, daß der mit dem Ehrengewand betraute Bruder ein altes Wappen besitzt und daß ein Anderer, der beim Bankette Handreichungen verfaß, bis vor Kurzem eine Jahresrente von mehr als 100,000 Francs im flottesten Pariser Leben verbraucht hat.

Kleine Chronik.

Zu Börnecke im Magdeburgischen wurde beim Gewitter durch Blitzschlag eine Mühle getroffen unter der acht Menschen vor dem Regen Schutz gesucht hatten. Der Müller Hoffmeister wurde auf der Mühle erschlagen und von den unter der Mühle Befindlichen noch drei Andere, während ein Mann und zwei Kinder weniger erheblich getroffen wurden und mit dem Leben davontamen. Der Müller hinterläßt eine Wittwe mit sieben Kindern, von denen das jüngste erst acht Tage alt ist. Auch der andere Erschlagene, Adolf Wille, wird von einer Wittve und zwei Kindern betrauert. Die beiden getödteten Kinder im Alter von 12 und 3 Jahren sind die Kinder des gelahmten Christoph Wille. So sind durch den einen Schlag drei Familien in tiefe Trauer versetzt worden. Der Vorfall ist wieder eine Warnung davor, sich beim Gewitter in die Nähe hoher Gegenstände zu begeben.

Eine Amazonenschlacht im Theater. Es geschah nach Beigen und Wunder, und es giebt noch jugendhafte Choristinnen. Im Theater von Elizabeth (New-Jersey) waren die Braut der Wittwe gewohnt, in den Garderoben der Künstlerinnen dem Ankleiden ein Wischen zuzusehen. Die Mitglieder der Wreazy Time Company aber

wollten sich dieser lieblichen Sitte nicht fügen, sondern vertrieben unter Anführung Miss Cathryn Webster's die Stutzer mit Waffengewalt von der Bühne. Einer derselben, der sich zur Wehr setzen wollte, wurde gepackt, windelweich geprügelt und hinausgeworfen. Die Choristinnen von Wreazy Time sind aber jetzt die Sensation Americas.

Auf Anstiften der Braut ermordet. Aus Wiborg (Finland) wird über einen entsetzlichen Mord berichtet, den eine Braut Betty K. an ihrem Bräutigam Albert B. verübt hat. B. war seit einem halben Jahre mit Betty K. verlobt und schon im Laufe dieser kurzen Frist warf sie ihm zum öfteren seine Armut vor. Als ihr jedoch ein wohlhabender junger Finländer den Hof zu machen begann, besprach sie sich mit ihrem Vater und Bruder und sie beschloffen, B. zu ermorden. Diesen Plan führten die Drei auch aus, indem sie B. in den Wald lockten, wo ihm die Braut eine Schlinge umwarf und er von ihrem Vater und Bruder erdroffelt wurde. Nach verübter That begaben sich die Drei nach Hause; jedoch ließ das Gewissen dem Bruder keine Ruhe. Er brachte den Mord zur Anzeige, und die Theilnehmer an demselben wurden verhaftet.

Ueber einen dreifachen Selbstmord wegen „unglücklicher Liebe“ wird aus Detroit in Amerika berichtet: „Die beiden Schwestern Nora und Kelly Steward hatten beide ihr Herz an Fred Doughy verloren. Er selbst fühlte sich zu beiden Schwestern gleicherweise hingezogen und, um völlig glücklich zu sein, beschloffen sie, sich gemeinsam den Tod zu geben. Alle drei banden sich fest aneinander und stürzten sich in den Michigansee, dessen Wellen die drei Leichen dieser Tage aus Land spülten.“

Der „Pester Ring“ schreibt: „Eine interessante Geschichte hat jener Ring, welcher jetzt im Besitze der Gräfin Wittwe Georg Karolyi ist und den ihr Sohn, der verstorbene Graf Gabriel Karolyi beständig am Mittelfinger trug. Es ist dies ein eiserner Reifring, welchen der pester Richter Dr. Goldstein von einem italienischen Antiquitätenhändler gekauft und vor Jahren dem Grafen Gabriel Karolyi geschenkt hatte. Der Ring ist einer jener sogenannten „Borgia-Ringe“, in deren innerem Hohlraume zu Zeiten der Borgia's Gift enthalten war. Bei einer späteren Gelegenheit gab der Graf dem Ring dem Dr. Goldstein zurück, als aber seine Gemahlin starb, verlangte er von Dr. Goldstein den Ring wieder und verwarbte in demselben eine Haarlocke der Verstorbenen. Seither hat Karolyi den Ring wie vom Finger herabgenommen.“

Aus Vera schreibt man: Infolge der letzten heftigen Erdbeben im Vilajet Aidin ist das blühende Dorf Bonnar nur noch ein großer Trümmerhaufen. Auch Kemper und Imankeni haben dasselbe Schicksal gehabt. Da, wo früher die Moschee von Kemper stand, hat sich ein großer See gebildet, dessen Wasser starke Schwefeldämpfe abgibt. Dagegen sind die berühmten Thermen von Izite plötzlich versiegt. Mehrfach sind auch Menschen bei der Katastrophe verunglückt.

Neueste Nachrichten.

Beuthen (Oberschlesien), 12. September. Die Verhandlung gegen Sobczyk ist definitiv auf den 30. September und 1. October festgesetzt. Als Officialverteidiger wurde der hiesige Rechtsanwalt Kaiser bestellt.

Lyck (Ostpreußen), 12. September. In Stomogko hat der Gastwirth Urban, ein dem Trunke ergebener Mensch, seine Frau erschossen. Bei seiner Verhaftung zeigte derselbe nicht die geringste Reue über seine entsetzliche That. Im Lötzener Balde haben sich der Brunnerbauer und Restaurateur Pieper aus Königsberg und eine Kellnerin von dort durch Revolvergeschüsse getödtet.

Strasburg, 12. September. Bei einem dienstlichen Ausflug der Strasburger Stabsofficier überquert der Stabarzt des 105. Infanterie Regiments, trotz des Abtrahens seiner Kameraden, uniformirt die Grenze. Ein französischer General nahm ihn fest, schickte ihn jedoch, nachdem er sich legitimirt hatte, sofort wieder über die Grenze zurück.

Leipzig, 12. September. Die Messebesucher hielten hier eine Versammlung ab, in der Vertreter verschiedener Branchen den schiefen Geschäftsgang in der gegenwärtigen Michaelismesse beklagten und Gründe darlegten, die zu den mäßlichen Marktverhältnissen führten. Verlesen wurden die Petitionen, die für die Rückverlegung der Michaelismesse auf den früheren Termin schon im Umlaufe sind und von denen die eine bereits über 360 Unterschriften gefunden hat. Die Versammlung erklärte sich mit dem Inhalte der Petition einverstanden.

Darmstadt, 12. September. In der vergangenen Nacht übertrugen mehrere Personen die Mauer des städtischen Friedhofs, erbrachen die Leichenhalle, öffneten die Särge, unter denen sich der eines Mädchens befand, das, wie das Gerücht meldete, mit werthvollem Schmuck beerdigt worden sein sollte, und zerrückten die Grabkreuze.

Regensburg, 12. September. Der Brauereibesitzer Bergmüller traf auf der Jagd nahe Abbach mit Wilderern zusammen. Bergmüller erschöpfte einen der Wilderer und erhielt selbst Schüsse in die Achsel und in der Oberschenkel. Man fürchtet für sein Leben.

Leipzig, 12. September. Die Kaserne des hiesigen 80. Infanterie-Regiments wurde während der Regimentsmanöver durch eine Diebstehle vollständig ausgeraubt. Unter den gestohlenen Gegenständen befindet sich auch die

Generalsuniform des letzten Regimentsinhabers, des Herzogs von Schleswig-Holstein.

Paris, 12. September. An der spanischen Grenze fand ein Zusammenstoß zwischen spanischen und französischen Arbeitern statt, bei dem zwei Franzosen tödtet und vier verwundet wurden.

Zürich, 12. September. Heute machte der Technikercongreß eine Uetlibergfahrt. Auf halber Höhe löste sich ein mit Passagieren gefüllter Wagon los und rollte eine Strecke weit thalabwärts. Erschrocken sprangen einige Passagiere ab; Prof. Hausenfeld-Wien erlitt einen Fußgelenksbruch, andere Verletzungen sind unbedeutend. Der Wagon konnte bald wieder zum Stehen gebracht werden.

Telegramme.

Petersburg, 13. September. Die für heute beabsichtigte Fahrt des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe durch die Stadt nach den Inseln unterblieb wegen des stürmenden Regens. Dagegen besichtigte derselbe mit dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin die deutschen Wohlthätigkeitsanstalten. Abends reiste Fürst zu Hohenlohe ab.

Gratz, 13. September. Am Bahnhof Gilt trug sich eine gräßliche Ecene zu. Die Käfige der Menagerie Kloudski waren eben auswaggonirt, als der Arbeiter Fließ aus Neugierde nahe zum Behälter des Tigers trat. Plötzlich fuhren die beiden Löwen des riesigen Thieres durch die Gitter, packten mit den Krallen Fließ an beiden Wangen und rissen ihn an sich. Schnell herbeiläufende Arbeiter erfaßten die Löwen und besetzten den ohnmächtigen Fließ, der ein Ohr einbüßte und gräßliche Bewundungen im Gesichte erlitt.

Paris, 13. September. Im Hafen von Marseille ist ein vom französischen Staate gehartertes Transportschiff Comorin, das am 20. September nach Dookin abgehen sollte, in Brand gerathen. Das Feuer kam in der Leichenkammer aus und verbreitete sich derartig schnell, daß die Besatzung keine Zeit hatte, ihre Habseligkeiten zu retten. Zwei Officiere und sechszehn Matrosen waren an Bord, sie retteten sich durch einen Sprung von der Verschanzung. Der Commandant Perinon, der schnell hinzugeeilt war, verließ das Schiff erst in der höchsten Gefahr.

London, 13. September. Der bisherige Botschafter in Petersburg, Sir Frank G. Casselles, ist zum Botschafter in Berlin, und der bisherige englische Gesandte in Peking, D' Connor, zum Botschafter in Petersburg ernannt worden.

Stockholm, 13. September. Die Ärzte Dr. Werner und Muntze waren in voriger Woche, als der Gesundheitszustand der Kronprinzessin sich verschlechtert hatte, nach Schloß Sofiero be-rufen; in den letzten Tagen haben die Kräfte sich etwas erhöht, so daß die Kronprinzessin das Bett verlassen und sich zeitweilig im Freien aufhalten konnte.

Kopenhagen, 13. September. Das Befinden des Königs ist weniger befriedigend; er ist nicht bettlägerig, hat aber starke Schmerzen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Haber aus Zürich. — Buntzel aus Breslau. — Kohn aus Chemnitz. — Starkmann aus Warschau. — Kayser aus Frankendorf. — Muttermilow aus Warschau. — Radoschewski, Sokolowski, Meyer, Carlier und Fr. Kröger aus Berlin. — Fr. Klein aus Münster. — Deplangal aus Stettin.

Hotel Victoria. Herren: Christoph und Potyka aus Berlin. — Heller Stopycz und Sr. dnicki aus Warschau. — Schlikapp aus Heidelberg. — Hesch aus Riga. — Merkel aus Kalisch. — Daum und wsgmeister aus Warschau. — Wilkanowicz aus Kalisch. — Kohn aus Poirikau. — Meister aus Riga. — Kalusiewicz aus Bjalystok. — Szarzyński aus Zborow.

Hotel Mannesfuelle. Herren: Grans aus Wilna. — Fredkin aus Czernigowsk. — Anredierek aus Böhmen. — Kätner aus Saratow. — Wolf aus Berlin. — Schroder aus Dresden. — Kureman aus Legnao. — Kleo aus Zag. — Lebrocht aus Mainz. — Becker aus Breslau. — Loo's aus Cassel. — Guirard aus Lemberg. — Radowski aus Ktano.

Hotel de Pologne. Herren: Kobierzki aus Barcew. — Podkuliński Joleński und Grossmann aus Warschau. — Potampski aus Kiew. — Brudron aus Dresden. — Kobierzki aus Gorkowice.

Getreidepreise.

Warschau, den 13. September 1895.

(in Wagonladungen pro Rub Kopeten.)

Fein Weizen	von 76 bis 79
Mittel	„ 68 „ 74
Obdinde	„ 68 „ 75
Hofer.	„ 58 „ 59
Fein Mittel	„ 55 „ 56
Obdinde	„ 50 „ 58
Galiz.	„ 68 „ 71
Fein Mittel	„ 62 „ 67
Obdinde	„ 57 „ 61
Galiz.	„ 66 „ 77
Fein Mittel	„ 54 „ 60

Oswitz-Preise.

Warschau, 13. September 1895.

	Brutto	Netto
accise 10 Kop. vom Grad	11.33	11.10
Engros 100°	8.84	8.66
78°	11.48	11.25
Im Ausnahm 100°	8.95	8.77
78°		

Coursbericht.

Berlin	100 Mk.	3
Bomben	1 Sfrl.	2
Paris	100 Fr.	2
Wien	100 Fl.	4
Petersburg	100 Rub.	4

Paris, den 13. September 1895.

100 Rubel	= 220 gr 10
Milano	= 219 gr 75

Warschau, den 14. September 1895.

Berlin	45
Bomben	62
Paris	9
Wien	28
36	90
77	15

Fahr-Plan

Der Sodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. Mai n. St. 1895.

Ankunft der Züge in Sodz	Stunden und Minuten.					
	3.10	9.35	11.05	4.15	8.46	11.05
Abfahrt der Züge						
Abfahrt der Züge in Sodz	2.07	8.32	10.17	3.12	7.43	10.17
Abfahrt der Züge in Roslisch				1.01	5.56	
„ Zomaschow				7.38	3.08	
„ Bin				4.10	12.31	8.55
„ Zwangorob				1.27	6.30	2.30
„ Sterniewice	1.08	7.10	8.55	8.14	9.46	
„ Wlegandromo				5.50	11.17	
„ Bromb.)	12.35			11.53		8.18
„ Berlin	7.29			12.46	5.48	7.00
„ Ruda Gufow.	12.35	6.27	8.18	11.50	4.35	
„ Warschau	11.50	5.20	7.00	11.50	4.35	
„ Roslau	5.53					8.00
„ Petersburg	6.23			9.23		
„ Petrofow		6.20		1.56	6.02	
„ Genfoshau		1.26		11.32	3.37	
„ Sawiercie		12.29		10.22	2.26	
„ Dombrowa		11.30		9.00	1.10	
„ Sosnowice		11.10		8.30	12.50	
„ Granica		11.30		9.10	1.10	
„ Wien		12.24		10.24	7.29	

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Lagiewniki Łódz.
Widzewska 64. (395)
Cena Okowity z dnia 14 Wrzesnia
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.85
Szynkowa w. 78% „ 8.95
(Akocysa 10 kop. od stopnia.)

Eine einfache Geschichte.

Von Jeanne Thilda.

Sie lebte mit ihren Eltern, der blinden Mutter und dem fast kindlich gewordenen Vater. Vor ihrem Unglück hatten sie gute Tage gekannt, und Elise — Elisabeth war zu lang — wußte Alles, was man in den Pensionaten lernen kann. Sie arbeitete für ein Wäschegeßel; sie legte Manichien an Hemden an und säumte Kolen; aber es mangelte oft an der Arbeit, weil man in der kleinen Stadt, in der diese Geschichte spielt, nur Wäsche kauft, wenn man sich verheirathet, welche dann bis zum Tode halten muß.

Er näherte sich ihrem dreißigsten Jahr und war ein blasses und zartes Geschöpf, mit zarten Haarspitzen, die sich um eine niedrige Stirn ringelten; von einem Strahl des Glücks berührt, hätte sie hübsch sein können; aber in diesem abgefallenen, mageren Wesen lag eine so tiefe Enttäuschung und Resignation, daß man auf den ersten Blick erfaß, daß sie unglücklich war. Sie näherte am Fenster, in einem niedrigen Zimmer, welches auf die Straße hinausging, und welches die Sonne nie beschien; den ganzen Tag verließen ihre Finger die Nadel nur, um auf den Ruf der Alten herbeizueilen, deren zornige Klagen man vernahm; dann setzte sie sich wieder mit den Bewegungen eines Automaten mit ihrer ewigen Arbeit an das Fenster, welches nur an schönen Tagen geöffnet wurde.

Der Sommer verging und der Winter kam, dann führte der Frühling wieder die blühende Natur zurück. Manchmal dachte sie daran, daß es ein wenig weiter auf dem Lande grüne Bäume geben müßte, deren duftende Aeste ihre Blätter ausbreiteten, während die Sonne diese ganze entzückende Landschaft beleuchtete. Sie aber sollte niemals etwas sehen, eine Thürane rann ihre bleiche Wange hinab, und als Belohnung für ein Glück, das ihr verschlossen war, wußte sie die Blinde auf die leeren Augenhöhlen küssen und streichelte mit den von den Nadelspitzen verletzten Fingern den Kahlkopf des Gelähmten.

Aber sie brummt, denn sie liebte es nicht, gehrt zu werden, und die Mutter zankte die Wollweberin aus, welche nur einen Vorwand suchte, um ihre Arbeit verlassen zu können. Sie übertrug zum Fenster zurück, ein wenig kälter und ein wenig blässer und fing mit zusammengepreßten Lippen wieder zu nähen an.

Einmal ereignete sich ein Vorfall, der Elise im Leben umgestaltete; es war an einem hübschen Montage, ein großes Stück blauen Stimmels zeigte sich über den grauen Dachern und man fühlte, daß hinter den schwarzen Häusern eine Sonnenarbe brannte.

Plötzlich hörte sie wenige Schritte von sich entfernt ein Geräusch von Sporen und bemerkte, als sie das Haupt erhob, einen Offizier, der sie betrachtete.

Sie erröthete und wich lebhaft in den Hintergrund des Zimmers zurück, während der Offizier sich entfernte.

Nachdem sie ihre Arbeit wieder auf und schämte sich, daß sie vor dem Offizier nicht war.

Am nächsten Tage kam der junge Mann, der Jägeroffizier, wieder vorüber, und zwar grüßte sie diesmal: feuerroth neigte sie das Haupt, und ließ aber das Fenster nicht.

So ging es eine ganze Woche hindurch, dann kam sie eines Morgens ein großes Bouquet mit Edelblumen auf dem Fenster Sims.

Sie bekam ein Herzlopfen, das sie fast erlöste, und während des Tages zeigte sie ihm, als er erschien, ein kleines Sträußchen mit Weiden und Raibblumen, welches sie sich an das Niederrecht hatte.

Nur trat er näher, und sie sagten sich einige Worte; sie plauderten sehr leise, um die Eltern nicht zu erwecken, welche schliefen. Sie erzählte ihm ihr trauriges Leben, ihre dahingesunkenen Hoffnungen, und von den Tagen, die so langsam und schwer in ihrer Aermlichkeit dahinschliefen, die sprach von dem, die sie liebte, von den beiden alten Leuten, deren Stütze sie war; dann erzählte er ihr, daß er Walje sei, daß seine Kinder eine schmerzliche gewesen, und daß er sich in diesem Garnisonleben, wo er nirgends festen Fuß fassen konnte, recht einsam fühlte; sein Regiment wäre erst drei Wochen in der Stadt, und man würde schon davon, wieder aufzubrechen.

Sie wurde bleich, er merkte das, und nun sprach er ihr, daß er sie liebe. Sie schloß die Augen, als hätte sie ein zu großes Glück gefaßt, und ließ sich einen Kuß rauben, denn sie liebte ihn auch.

Nun vertrauten sie sich gegenseitiges Leben an mit dem Teufelchen Entzücken zweier Wesen, welche alle möglichen Leiden erduldet haben; endlich hatten auch sie, diese Enterteten, ihre Freude. Am nächsten Mittags überließ sie die Alten der Aufsicht einer Nachbarin, schützte einen Vorwand und eilte ihm entgegen.

Sie sah schön und reizend aus, ihre blauen Augen, in welchen Flammen sprühten, erschienen dunkler als ihre schwarzen Haare. Ihre Wangen hatten sich geröthet und sie fühlte durch die Ader ein jugendliches und warmes Blut fließen, welches ihr Herz höher schlagen ließ. Sie schritt aus dem Feld hinaus, wohin einst ihre Träume verweilt waren, und am Arm liegend, den sie liebte, schritt sie über das grüne Gras. Die Vögel sangen und die blauen Schmetterlinge flatterten die Blumenheiden; die Natur gab zu Ehren des gesegneten Tages ein Fest.

Berauscht, das Haupt auf die Schulter ihres Freundes gelehnt, ihre Hände in den seinen, schritt sie einher; sie erinnerte sich gar nicht mehr, unglücklich gewesen zu sein, lachte mit kindlichem Lächeln und fand das Leben so schön.

Wir müssen uns bald verheirathen, meine Geliebte, sagte er; mein Regiment wird bald abmarschiren, haben Sie mit Ihrer Mutter gesprochen?

Nein, versetzte sie und ihr Gesicht verdüsterte sich; Sie wissen doch, sie sind ein wenig eifersüchtig auf meine Liebe, und dann glaube ich, kommt es ihnen sehr schwer an, diese Stadt zu verlassen, wo sie so lange gelebt haben.

Der junge Mann blieb überrascht stehen. Aber wissen Sie denn gar nicht, daß wir sie überhaupt nicht mitnehmen können? Ich glaube, ich habe es Ihnen doch gesagt, Elise; ich besitze nichts auf dieser Welt als meinen Sold, Sie haben kein Vermögen, es ist uns also unmöglich, uns diese Last auszubürden.

Und was sollte ohne mich aus ihnen werden? fragte sie mit veränderter Stimme, denn sie sah, daß ihre ganze Hoffnung in Stücke brach.

Die Nachbarn werden für sie sorgen; wir werden sie unterstützen und Sie werden sie wiedersehen.

Sie war bleich geworden wie eine Todte. Ich kann sie nicht verlassen, sie würden ohne meine Hilfe sterben, denn sie sind an mich gewöhnt.

Nun, wenn Sie wollen, fuhr er fort, können wir sie in ein Hospital unterbringen.

Sie machte eine schmerzliche und empörende Bewegung und er bestand nicht weiter darauf. Ohne zu sprechen, gingen sie neben einander her.

Gehen wir nach Hause, sagte sie mit ruhiger Verzweiflung, alles ist vorbei, wir müssen uns vergessen.

Wenige Tage später verließ das Regiment die Stadt; weder Bitten, noch Flehen konnten Elises Entschluß ändern; sie war wieder die schweigsame und blasser alte Jungfer geworden, welche mit wirren Augen und einer wachsblassen Gesichtsfarbe am Fenster nähte.

Als die Trompeten in der Ferne ertönten und den Abmarsch der Soldaten verkündeten, ließ sie ein dumpfes Stöhnen hören, warf ihre Arbeit weit von sich und kniete vor der Blinden nieder.

Mama, meine theure Mama, sagte sie mit gefalteten Händen, sage mir, daß Du mich lieb hast, daß Du zufrieden bist, mich bei Dir zu haben.

Laß mich doch in Ruh, versetzte die alte Frau, in ihrem Schlummer gestört, was soll denn diese Komödie jetzt bedeuten? Du thätest besser, mir meinen Kaffee zu geben?

Sie erhob sich, drehte sich entsetzt um und warf sich, als sie ein an der Wand hängendes Kreuzbild bemerkte, in Schlußzen ausbrechend, und dem Bilde die Hände hinstreckend, auf die Knie.

Und in der herabsinkenden Nacht erstarben die hellen Töne der Trompeten, dann ward wieder Alles still und ruhig wie zuvor.

Handel, Industrie und Verkehr.

Von der Petersburger Börse.

Die Petersburger Bz. schreibt in ihrem Wochenbericht vom 7. September: Der Fondsmarkt beschließt die Woche nach den zwei sehr stürmischen Börsentagen beruhigter und das Coursniveau der Dividendenpapiere hat gegen gestern eine weitere leichte Aufbesserung aufzuweisen. Die heutige Represe kann uns in unserer Ansicht nicht beirren, daß die Reaction, die in diesen Tagen stattfand, noch nicht diejenige war, die wir seit Wochen für unausbleiblich erwarteten und deren Folgen wir uns ganz furchtbar vorstellen. Die Speculation verfährt gänzlich, daß der Enthusiasmus und Optimismus, wie dieser seit Monaten auf dem Speculationsmarkt dominiert, nicht ewig anhalten kann und auf die jetzigen Courstreiber eines Tages ein jäher Zusammenbruch unbedingt folgen muß. Der Geldstand ist sowohl am hiesigen wie moskauer Plage sehr knapp geworden — die moskauer Banken erhöhten ebenfalls von heute den Zinsfuß für „on call“ Rechnungen auf 7 1/2 pCt. — und dieser Umstand muß über kurz oder lang auf die Operationen der Hausiers ungünstigen Einfluß gewinnen. Die Umsätze auf allen Gebieten hielten sich in den bekannten sonnabendlichen engen Grenzen.

Zum Bau der Sibirischen Eisenbahn.

Ueber die Arbeiten an dem Zeltaterinburg-Tscheljabinskler Zweige der Sibirischen Eisenbahn sind dem „Praxa“ nachstehende Mittheilungen zugegangen: Im laufenden Monat ist der ganze Bahnkörper in einer Ausdehnung von 227 Werst fertiggestellt worden und mit dem Legen der Schienen und Schwellen soll noch in den letzten Tagen des August begonnen werden. Auch die für die Brücken erforderlichen Steinarbeiten geben ihrem Ende entgegen. Die Stationsgebäude und alle sonstigen zum Betriebe der Bahn erforderlichen Bauten sind zur Hälfte fertiggestellt worden. Auf der ganzen Linie von Tscheljabinsk nach Zeltaterinburg soll bereits im October der Verkehr von Dienstzügen beginnen; freilich können bis dahin nur Nothbrücken errichtet werden.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Nach dem heute vorliegenden Tableau der monatlichen Betriebsergebnisse der Warschau-Wiener Eisenbahn briffert sich die definitive Einnahme

der Gesellschaft pro Februar auf 970,985 Rbl. Beim Vergleich mit dem Definitivum des 1894er Parallel-Monats ergibt sich ein Anfall von 14,676 Rbl., wogegen beim Vergleich mit der provisorisch angewiesenen Differenz der diesjährigen Februar-Einnahme ein Mehr von 70,985 Rbl. resultirt. Für den Zeitraum vom 1. Januar bis 28. Februar d. J. hat die Gesellschaft nach definitiver Ermittlung eine Einnahme von total 2,096,096 Rbl. zu verzeichnen, welcher Betrag gegen das Definitivum des Vorjahres ein Minus von 17,424 Rbl. repräsentirt. Gegen die provisorisch ausgewiesene 1895er Zweimonats-Einnahme ergibt die Rectification ein Plus von 168,982 Rubel.

Erhöhung des Privatdisconts an der Berliner Börse.

Wider Erwarten hat sich in den letzten Tagen auf dem offenen Markte in Berlin eine Vertiefung des Geldpreises eingestellt, welche, an dem privaten Discontsfrage gemessen, 1/4 Proc. beträgt, da dieser seit dem 5. d. von 1 1/2 auf 2 1/4 Proc. gestiegen ist. Diese Bewegung auf dem Geldmarkte hängt in der Hauptsache mit den Dispositionen der russischen Finanzverwaltung zusammen, welche einen Theil ihres Guthabens bei einem großen Berliner Bankhause zur Rückzahlung gekündigt haben soll. Im Allgemeinen ist jedoch die Anschauung vorwaltend, daß die durch diese Kündigung hervorgerufene Bewegung des Berliner Geldmarktes nicht von langer Dauer sein werde und alsbald wieder von einer Erleichterung abgelöst werde.

Die Lage der sächsischen Baumwoll-Industrie.

hat sich seit der Preiserhöhung für Rohbaumwolle wesentlich gebessert. Es wird dadurch nur die alte Erfahrung bekräftigt, daß dann, wenn die Rohmaterialien billig sind, kein Mensch zu deren Anlauf Muth hat. Die Kundschaft, die fertige Waaren kauft, drückt dann aber unter Berufung auf die niedrigsten Preise der Rohstoffe die Preise ganz gewaltig. Jetzt ist nicht allein baumwollenes Garn, sondern auch jede Art fertiger baumwollener Waare theurer geworden, und die Spinner sind nicht einmal geneigt, zu jetzigen Preisen große Bestellungen auf nächstes Jahr anzunehmen, weil jedenfalls die Baumwolle wegen der geringen Ernte in Nordamerika noch bedeutend steigen wird.

Die Färberei- und Appreturschule zu Crefeld.

die im Jahre 1883 in Verbindung mit der königlichen Webeschule eingerichtet wurde, hat in der Zeit ihres Bestehens nahezu 300 Schüler ausgebildet, die sich lediglich für Chemie, Färberei, Druckerei, Bleicherei und Appretur interessiren. Außer diesen haben dann noch 200 Schüler an dem Unterricht theilgenommen, die zu gleicher Zeit auch die Webeschule besuchten. Es sind demnach in den 12 Jahren des Bestehens der Schule über 500 Studierende ausgebildet worden. Dieselben waren zum größten Theil vor ihrem Eintritt in die Schule schon praktisch in der Industrie thätig gewesen; ein Theil hatte vorher schon die Universität, resp. technische Hochschulen besucht. — Bei dieser bedeutenden Frequenz erwiesen sich die der Färbereischule überwiesenen Räume sehr bald als zu klein. Eine zweckdienliche Vergrößerung derselben war aus mancherlei Ursachen nicht thunlich; es wurde daher im Jahre 1893 in der Nähe der jetzigen Webeschule ein Neubau in Angriff genommen, der nunmehr in der Hauptsache vollendet ist und dessen innere Einrichtung in nächster Zeit ebenfalls betriebsfertig aufgestellt sein wird. Die Schule wird mit dem Winter-Semester 1895/96 eröffnet. Im Schulgebäude sind 2 Dampfessel von je 40 qm Heizfläche zum Betrieb aufgestellt, außerdem hat das dreistöckige Vordergebäude noch eine besondere Niederdruck-Dampfheizung. Zum Betrieb der Maschinen dient eine 30pferdige Dampfmaschine. Neu zur Aufstellung kommen eine Anzahl der neuesten Färberei-, Druckerei- und Appreturmaschinen. Im Vordergebäude befinden sich 2 große Vortragsäle mit Vorbereitungs- und großen Sammlungsräumen, Bibliothek und Lesezimmer sowie die zur Verwaltung nöthigen Räume. Im Erdgeschoß desselben Gebäudes liegen die Garderoben, sowie ein Waagezimmer und ein Laboratorium für die Lehrer event. die vorgeschrittensten Schüler. — An das Vordergebäude schließen sich an 3 Laboratorien mit 75 Arbeitsplätzen. In dem ersten befinden sich 32 Arbeitsplätze, in dem zweiten 18 Plätze mit allem Zubehör. Im dritten, dem Färbereilaboratorium, sind 25 Arbeitsplätze, außerdem 30 Apparate für kleinere Färbereisuche. Dann folgen die Färberei für Stränge und Stüdwaaren, Trockenraum, Musterzimmer, Farbflüche, Druckerei, Blausäure-, Bleicherei und Appretur. — Eine Reparaturwerkstätte, sowie die für einen derartigen Betrieb sonst noch nöthigen Räume sind ebenfalls in zweckentsprechender Weise eingerichtet, so daß alle chemische und technische Gemische, sowie alle Arbeiten auf dem Gebiete der Bleicherei, Färberei, Druckerei und Appretur auch in größerem Maßstabe ausgeführt werden können.

Vom amerikanischen Petroleummarkt.

wird der „S. B. S.“ aus Bradford, Pa., vom 24. August Folgendes geschrieben: Der Preis von Lima-Del ist wie folgt herabgesetzt worden: Indiana 58 c, südlicher Ohio 61 c und nördlicher Ohio 65 c. Diese Reduction hat während der letzten zehn Tage stattgefunden. Im Pennsylvanien-Felde ist nichts in Sicht, wodurch dessen Production vergrößert werden könnte. Der Rückgang des Preises in Deutschland findet seinen Grund nur in der Thatsache, daß die Stan-

ard Oil Company in m Stande gewesen ist, Lima-Del zu produciren und nach Deutschland zu schicken.

Technisches.

— Einen Apparat zum Erwärmen und Ventiliren oder Abkühlen von Gebäuden und Schiffen hat R. Bell erfunden. Derselbe soll besonders in öffentlichen Gebäuden, Krankenhäusern, Bohnhäusern, Schiffen, Conservatorien und dergl. Verwendung finden. Die Luft wird in ein System von Schächten hineingelassen, welche Dampfrohre enthalten, durch welche die Temperatur der Luft erhöht wird, die dann durch kleine Löcher in den Schächten oder Tunneln in die betreffenden Räume eintreten kann. Der Raum wird also durch warme Luftströme erwärmt und ventilirt. Bei einer anderen Einrichtung wird die Luft durch ein Rohr hindurchgeführt, welches außen durch die Feuer erwärmt wird. Zum Abkühlen und Ventiliren wird eine Lösung von Salz oder dergl. durch die Röhren hindurch geführt, die in den Luftschächten enthalten ist. (Mittheilung vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Göttingen.)

— Immer mehr und mehr Terrain erobert sich das Fahrrad, wie aus einer neuen geistreichen und praktischen Verwendung desselben in den Vereinigten Staaten hervorgeht. Bisher gebrauchte man in der amerikanischen Armee zum Legen von Telegraphenleitungen behufs Verbindung einzelner Stationen besondere Handwagen, die jedoch außer der langsamen Ausführung der Arbeit noch viele Uebelstände hatten. Jetzt benutzt man zu diesem Zweck stahl gebaute Fahrräder, die mit einer Rolle für den Draht ausgerüstet sind. Der Fahrer legt den Draht durch die Vorwärtsbewegung des Rades in die Radspur, ein geistreicher Mechanismus erlaubt ihm den Draht schnell vom Boden aufzunehmen und vorn auf die vor der Lenkstange angebrachte Rolle aufzuwickeln. Außer den gewöhnlichen Ledertafeln ist die für das Rad nöthigen Instrumenten, trägt das Rad noch einen Telegraphen- oder Telephon-Apparat mit den erforderlichen Werkzeugen, um an jeder Stelle des Weges eine Telegraphen- oder Telephonstation anzulegen. Auch in dieser neuen Verwendung bewährt das Fahrrad seinen Ruf. Arbeits- und Zeitersparniß sind auch hier die Folgen seiner Verwendung.

Kleine Chronik.

— Aus Glashütte. Die zum 50-jährigen Bestehen der hiesigen Uhrenindustrie veranstaltete Uhrenausstellung hatte sich eines lebhaften Besuchs zu erfreuen. Unter den ausgefällten Werken erregt besonders eine von der Uhrenfabrik Union ausgelegte goldene Uhr Bewunderung. Dieses Meisterstück bietet Alles, was man nur bei großen Standuhren in den ersten Museen findet. Sie zeigt die Tageszeit nach Stunden, Minuten, Sekunden und 1/2 Sekunden an, das Jahr des Schaltjahrs, den Monat, Wochentag, die Mondphasen und für Präcisions-Vorabachtungen hat sie ein besonderes Werk, welches Minuten und Sekunden bis auf 1/10-Heilung genau anzeigt. Ferner besitzt die Uhr ein selbstthätiges Schlagwerk, welches die Stunden und Viertelstunden ganz von selbst schlägt. Auch schlägt sie die Stunden, Viertelstunden und Minuten bei einem leisen Druck auf den Schieber. In der Uhr finden sich nicht weniger als 121 Habel und Federn, 240 Schrauben, 56 Räder und Trieb-, 850 gebohrte Löcher, 40 Steine und 738 einzelne Theile. Manche von diesen Theilen, z. B. einzelne Schraubchen sind so klein, daß man sie nur mit der Lupe erkennen kann, während sie dem unbewaffneten Auge wie Staubkörnchen erscheinen und doch haben sie sechs Umgänge. Ein Zahnradchen von 9 1/2 Mm. Durchmesser hat 175 winzige kleine Zähne, ein zweites von gleicher Größe sogar 300. Diese Uhr, welche als eine bewundernswürdige Meisterleistung unserer modernen Präcisionsmechanik gelten darf, hat trotz ihres verwickelten Gefüges doch nur einen Durchmesser von 70 Mm. und wiegt, in 18-karätigem Golde ausgeführt, 26 1/2 Gramm. Der Preis der Uhr beträgt 5000 Mk.

— Aus Holland soll gegenwärtig Seehundfleisch als Schweinefleisch nach Deutschland eingeführt werden. Die Schinken hiesigen aus den Vorderextremitäten der Seehunde, welche in der Form von Hinterschinken von Schweinen ausgefällt werden. Die verschiedensten Verwaltungsbehörden warnen vor dem Ankauf dieses Fleisches.

— Wieder ein Frauenmord in London. In Kenal Green, dicht an dem Bahnhofe der London- und Nordwest-Eisenbahngesellschaft, ist eine Mordthat verübt worden, die in gewisser Hinsicht an die grauenvollen Thaten, Fads, des Aufschlitzers, gemahnt Ein Privatwächter, der auf dem Heimwege war, fand gegen 5 1/2 Uhr Morgens die Leiche eines Weibes mit durchschnittener Kehle und eingeschlagenem Schädel in einer großen Lache geronnenen Blutes liegen. Es war Niemand in der Nähe, und erst nach einiger Zeit fand der Wächter einen Polizisten, dem er die schaurige Entdeckung meldete. Die Leiche wurde von einem schleunigst herbeigerufenen Arzte untersucht, und es ergab sich, daß die grauenvollen Schnitte und Verstückelungen von einem Einkhändler herrühren mußten, und daß eine große Ähnlichkeit mit den Verbrechern in Whitechapel konstatiert werden konnte. Die Ermordete wies hübsche Gesichtszüge und sehr reinliche Kleidung auf. Man nimmt an, daß sie der Prostitution ergaben war. Sie mochte etwa 35 Jahre alt sein.

266/41

WEGEN UEBERTRAGUNG

266/41

meines Geschäftes nach der Petrikauer-Strasse Nr. 51 (früher Schwalbe'sches Local) veranstahte ich von Sonntag, den 8. dieses Monats im alten Geschäftslocale 266/41 einen

Grossen Ausverkauf

meiner sämtlichen Waarenbestände in Galanterie, Holzwaaren und Schirmen und sind die Preise derart billig gestellt, daß Jedem die günstige Gelegenheit geboten wird, diese Waaren zu fabelhaft billigen Preisen einzukaufen.

266 41

MAX ROSENTHAL.

266/41

ELECTROTECHNISCHE BUREAU Henryk Hoser & Grigo, Łódź,

Milolajewska-Str. 41.

empfiehlt sich zu Ausführungen von

Electrisch-Licht-Installationen und Kraftübertragungen

in Spinnereien, Webereien, Färbereien, Appreturen, Mühlen, Brauereien, Zuckfabriken, Sägemühlen, Privatwohnungen etc. etc. mit Dynamomaschinen resp. Electromotoren

Electricitäts-Actien-Gesellschaft vormals **W. Lahmeyer & Co.,** Frankfurt a. M.

Die Anlagen werden je nach Lage der Verhältnisse mit Gleich- resp. Wechsel- oder Drehstrom-Maschinen ausgeführt. Das Bureau unterhält stets ein wohlaffortirtes Lager sämtlicher electrotechnischer Artikel als: isolirte und blanke Kupferdrähte und Kabel, in beliebigen Dimensionen, der Firma Felten & Guillaume, Mülheim a. Rh., Glühlampen, System „de Khotinsky“, Bogenlampen, Patent „Körting & Mathiesen“, Fassungen mit und ohne Hahn, Schutzgläser mit wasserdichter und säurefester Armatur D. R. G. M. Nr. 22059, Porzellan-Isolatoren, Rollen, Klemmen etc., sämtliche electrische Apparate, Beleuchtungskörper etc., etc.

REPARATURWERKSTATT.

Ansarbeitung von Kostenanschlägen und Plänen gratis und franco.

(12-11)



Lodzger Freiwillige Feuerwehr.

Soantag, den 15. September a. c., um 6 Uhr Morgens:

Uebung.

II. u. IV. Zug am Requiritenhaufe des II. Zuges. Commando der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr.

DR. LYDIA ZLOBINA

ist vom Auslande zurückgekehrt. Sprechstunden von 10-12 und von 3-6 Uhr Nachmittags. (3-3)

Dr. E. Czekanski,

Petrikauer-Strasse Nr. 93, Haus Kopczynski, neben der Apotheke des Herrn Stopyal, empfängt wie früher ausschließlich mit Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten Befasste. Sprechstunden wie früher.

Die Zyrardower Neiderlage

von

Hielle & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,

empfiehlt ihre:

Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren- und Damen-Wäsche,

Reiche Auswahl in Möbelstoffen und Mohair-Plüschchen, Gardinen, abgepasste und in Arschinen.

Steppdecken, seidene, wollene und baumwollene.

Detailirte Preislisten stehen zur Verfügung.

(173)

Geschäfts-Berlegung.

Einem P. T. Publikum und insbesondere meinen geehrten Kunden beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein

Herren Garderoben-Geschäft

vom 19. August ab von der Zamolska-Strasse, Haus Scheibler, nach meinem eigenen Hause, **Ewangelicka-Strasse Nr. 5,** verlegt habe und bitte, mir das bis jetzt geschenkte Vertrauen auch weiter zu bewahren. Hochachtungsvoll

Ch. Wutke.

Ein neuer

Ausstellungsschrank

ist preiswerth zu verkaufen.

Näheres in der Exp. d. Blattes.

Ein Tischler,

ein Dreher u. ein Schlosser finden Beschäftigung bei **Leonhardt, Wölker & Girhardt.**

Die Eigentümerin des **Mode-Magazins**

„LE MONDE MODERNE“

ist nach dem Auslande vertriebt. Das Magazin ist nach der Petrikauer-Strasse Nr. 89 verlegt worden.

Fabrique des Gants coupe mecanique **W. MALINOWSKI** 53 Nowy Swiat 53 (50-17) VARSOVIE

Adolf Fischer's Garten,

Petrikauer-Strasse No. 120.

Täglich großes Concert

bei stets prachtvoller Beleuchtung des Gartens.

Anfang 7 Uhr Abends.

Entree an Wochentagen 10 Kop., an Sonn- und Feiertagen 20 Kop.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Ausschank der wohlrenomirten Biere aus der Brauerei von Haberbusch & Schiele in Warschau.

Adolf Fischer.

Bei ungünstigem Wetter empfehle mein auf das komfortabelste eingerichtetes Winterlocal.



Sebastian Auer

RESTAURANT FRANKFURT.

Täglich:

Concert

der berühmten Tiroler Sängergesellschaft **Sebastian Auer aus Salzburg.** Anfang 8 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen von 12-2 Uhr:

Frühschoppen-Concert.

Hiermit haben wir die Ehre, die erhabenste Anzeile zu machen, daß wir vom 1. November v. J. hier, **Widzewskastrasse Nr. 36,** Ecke der Cegielnianskastrasse, eine

Maschinenbau- und Reparatur-Werkstätte

eröffnet haben und dieselbe speciell für **Bau der Appretur- und Färberei-Maschinen,** wie auch Transmissionen, Armaturen und Speisepumpen und deren Reparatur eingerichtet haben, womit empfehlen wir uns

52-43)

Hochachtungsvoll

L. CHECHLINSKI & CO.

ten bilden, wodurch zweifellos große Erfolge erzielt werden würden.

Gräfin Mitsu Gondenbove. Im Juli fand in der im Fremdenviertel zu Tokio gelegenen katholischen Kathedrale eine seltene Feierlichkeit statt. Die Gemahlin des österreichisch-ungarischen Geschäftsträgers, Grafen Heinrich Gondenbove, eine Japanerin, war schon seit Monaten in dem römisch-katholischen Glauben unterrichtet worden, jetzt wurde Gräfin Mitsu Gondenbove der Taufe unterzogen. Der Erzbischof von Japan, Monsignore Doust, celebrierte während die Schwester des Geschäftsträgers, Gräfin Thella Gondenbove, als Patrin fungierte. Die Kathedrale war dicht gefüllt mit den zahlreichen Freunden des Grafen, den Mitgliedern des diplomatischen Corps und der Regierung. Die Orgelmusik wurde durch den Claviervirtuosen Anton v. Kontski besorgt. Kontski, preussischer Hoforganist und der Urheber des weltbekannten „Des Löwen Erwachen“, heute ein Mann von 78 Jahren, befindet sich augenblicklich mit seiner jungen hübschen Gemahlin in Japan. Graf Gondenbove beabsichtigt in nicht zu ferner Zeit aus dem Staatsdienst zu scheiden und sich bleibend in Japan niederzulassen. Gegenwärtig bewohnt Graf Gondenbove ein reizendes japanisches Häuschen, inmitten eines Gartens gelegen, in der im Norden Tokios befindlichen Kami Hibanscho-Strasse.

Der Ingenieur Ribitz aus Magdeburg hat einen neuen sehr praktischen Fahrstuhl erfunden. Es handelt sich bei der Erfindung darum, ein Gerüst aus Holz, Eisen und Stahl des Tragwerks vollständig zu vermeiden. Das dabei angewandte Prinzip ist so einfach, daß man sich eigentlich wundern muß, daß die Fahrstuhlbauer nicht schon früher darauf gekommen sind. Unterhalb des Fahrkorbes ist eine kreisrunde Trommel angebracht, die am äußeren Umfange mit schraubenförmig gewundenen Rippen versehen ist.

Wird der Fahrkorbbau in Bewegung gesetzt, so winden sich diese Rippen durch die in den Führungsschienen befindlichen Einschnitte hindurch. Hierdurch wird ermöglicht, daß bei etwa erfolglosen Nachlassen oder Reiben des Seils die Rippen sich ohne Weiteres in den Einschnitten auflösen, der Fahrkorb also sofort eine feste und sichere Auflagerung erhält. Die Einfachheit und praktische Durchführbarkeit dieser Vorrichtung ist schon von hervorragenden Fachmännern bestätigt und auch die Behörden nehmen sich der Erfindung mit Interesse an. Dem Erfinder sind schon von verschiedenen Seiten Aufträge zur Einrichtung dieser Sicherheitsfahrstühle erteilt worden.

Aus Mittelwalde wird folgende hübsche Geschichte gemeldet: An einem heißen Tage landete eine Berliner Brauerei ein mit Flaschen beladenes Fuhrwerk nach Mittelwalde, wo das Bier von dortigen Gastwirthen bestellt war. Das Fuhrwerk war bereits einige Meilen von Berlin entfernt, als es auf der Chaussee einem aus dem Mariäe begriffenen Infanterie-Regimente begegnete. Bald umdrängten die schweißtriefenden Leute den Bierwagen, dem ein Entkommen in dieser Situation unmöglich war. Da sprengte der Regimentekommandeur heran und befiehlt einem Unteroffizier und vier Mann, an dem Fuhrwerk aufzustellen zu nehmen und streng zu verhindern, daß Getränk gestohlet und verabreicht wird. Als das Regiment vorüber ist, schließt sich das Kommando an und der Bierwagen fährt weiter, dem Orte seiner Bestimmung entgegen. Allein kaum eine halbe Stunde später kommt eine Kavallerie-Abtheilung desselben Begegnung, ihr weit voraussprennend der Rittmeister. „Rutscher, ist Ihr Bier sehr kalt?“ „Gerade zum Trinken, Herr Rittmeister.“ „Geben Sie mal ne Flasche her!“ Der Offizier trinkt, setzt die Flasche ab und ruft seinen langsam herantretenden Husaren zu: „Sakadron Halt! Abgefressen! Rutscher, geben Sie jedem Mann eine Flasche, aber nur eine!“ Im nächsten Augenblicke befand sich die leichte Reiterei in dichtester Handgemenge und nahm die Bierbatterien mit kühnender Hand. Nach einigen Minuten wurde gesehnet. „Wieviel getrunken?“ „Elf Rasten, Herr Rittmeister.“ „Na, so, also 30 Flaschen! Ich dachte mir's doch gleich, daß wieder Verschiedene nicht bis eins zählen können!“ Sprach's, zahlte dem Rutscher 33 Mark und ritt weiter.

Die schöne Marietta. Arm und verlassen ist, so wird aus der österreichischen Hauptstadt geschrieben, Marietta Angeli, die blonde Artistin, derenwegen zwei sich mit Revolverkugeln tödteten, zwei Andere in den Kerker mußten, in der Nähe Wiens gestorben. Sie hat nicht ange und doch viel gelebt; ihr artistisches Können war schwach — ihre Reize waren stark. Sie warb, da ihre Schönheit, mit der sie so klug zu rechnen und zu glänzen verstanden hatte, schon raschen Verblühen war. Sie war eine Bräuerin und hieß der Mutter nach Katharina Karischall. Als Chansonnette trat sie zuerst auf kleinen Provinzbühnen auf; dann verdrängte sie im Rudolfsplatz den Kopf und lang Wiener Dreyhau internationaler Gassenhauer. Amals war sie in der vollen Schönheitsblüthe, sie sich von Vielen verehrt, hielt sich einen schwarzen Hund und gefiel sich in einem erst hängenden Liebesverhältnis mit dem Secretair Dr. Phebus, Ritter v. Gyra. Sie hielt ihm die Treue, und er kam wegen Veruntreuung der Geschworenen. Die schöne Marietta beendete diesen Anlaß, um zu Monarch überzugehen. Der Abwechslung halber ließ sie dann den Namen Krowjowski, mit dem sie sich auf Reisen sah, einen Selbstmord begehen, nicht früher,

bevor er sie auf seinen Gütern reiten gelebt und ihr einen kleinen Marfall für die Kleinigkeit von 30,000 fl. vermacht hatte. Eine der Beweglichsten und Unternehmendsten vom „fahrenden Volk“, wurde sie nun plötzlich Circus-Directrix und zog am 15. November 1893 in die lange verlassenen Räume des Wiener Circus Krenz ein. Die „Frau Directorin“, eine Künstlerin in Koletterie und Augensprache, war keine Meisterin der Pferdedressur. Es gab einen jungen Grafen, der sich hieran nicht lehrte und ihr sein Herz schenkte und nebenbei, was er an Geld aufreiben konnte. Bald darauf meldeten die Zeitungen die Verhaftung eines Aristokraten wegen schmutziger Wechsel... Doch ein neuer Goldmensch war nahe. Er hieß Adolf Ferles und schloß sich als Destraudant eine Kugel durch den Kopf. Der Circus Angeli zog nicht auf die Dauer. Pferde und Einrichtung kamen bald unter den Hammer. Marietta Angeli verließ nun die Stadt, die so wenig Verhältniß für ihr Circusgenie hatte, trieb sich dann in der Provinz als Circusdirectrix umher und kloppte schließlich krank und mittellos bei einer Freundin in einer Sommerfrische an. Hier starb sie, kaum 35 Jahre alt.

Ein origineller Schwindel ist gelegentlich der Voruntersuchung wegen betrügerischen Bankrotts, die gegen das Restaurateur Ehepaar beim Landgericht II zu Berlin geführt wird, aufgedeckt worden. Die in der Untersuchungsphase befindlichen Eheleute, zuletzt in Schöneberg wohnhaft, hatten eine Cantine inne, gerietten aber in Zahlungsschwierigkeiten und brachten, um den Gläubigern das Nachsehen zu lassen, Cigarren, Weine und andere Waaren heimlich hinter sich. Die treibende Kraft scheint in diesem Falle die Ehefrau zu sein. Das Verbrechen des betrügerischen Bankrotts ist durch die eigene Schwester der Frau S. zur Anzeige gebracht worden. Nun hat sich aber im Laufe des Verfahrens ergeben, daß Frau S. auch noch einen überaus raffinierten Betrug verübt hat. Als sie noch unverheiratet war, hatte sie ein Verhältnis mit einem verheirateten Hausbesitzer im Südosten Berlins. Nachdem das Verhältnis einige Zeit gedauert hatte, schwindelte sie dem Liebhaber vor, guter Hoffnung zu sein. In entsprechender Zeit zog sie sich nach Magdeburg zurück und überraschte ihren Verehrer mit der freudigen Nachricht, daß sie einem Knäblein das Leben geschenkt habe. Sie hat sich thatsächlich auch ein neugeborenes fremdes Kind angeeignet und dasselbe bei fremden Leuten unter ihrem eigenen Namen in Pflege gegeben. Von nun an begann sie von dem angeblichen Vater ihres angeblichen Kindes Alimente zu erpressen. Unter 75—100 Mark kam der Geprellte in keinem Monate davon, und das ist sieben Jahre so fort gegangen; die Alimente mußten auch noch gezahlt werden, nachdem sich Frau S. verheiratet hatte. Ohne die gegenwärtige Untersuchung würde der angebliche Vater noch länger gepreßt worden sein.

Kleine Chronik.

100,000 Fremde in Berlin. Am Sedantage waren mehr als 100,000 Fremde in Berlin. Alle Hotels waren überfüllt. Die meisten Fremden kamen allerdings Morgens an und reisten Abends wieder ab. Was mag am Sedantage in Berlin ausgegeben worden sein? Was hat die Illumination, die Decoration der Häuser gekostet? Was ist für Fahnen ausgegeben worden? Wieviel wurde „verkneipelt“? Genauere Angaben werden sich ja nicht feststellen lassen. Wenn man aber annimmt, daß am Sedantage in Berlin von Einheimischen und von Fremden zwei Millionen Mark ausgegeben worden sind, so dürfte diese Summe keineswegs zu hoch gegriffen sein.

Eine mysteriöse Vergiftungsgeschichte beschäftigt die Potsdamer Polizeibehörde. Dorselbst wurde auf der Straße ein Fabrikarbeiter, der in Ciche wohnt, bewußtlos mit einer blutenden Kopfwunde aufgefunden. Die Bewußtlosigkeit rührte aber nicht von der Wunde her, sondern war die Folge einer Vergiftung, die deutliche Spuren erkennen ließ. In der Flasche des Mannes fand sich Schnaps mit einem Giftzusatz vor. Wahrscheinlich hat dem Arbeiter zuvor jemand unbemerkt das Gift in die Flasche gethan.

Eine gewaltige Feuerbrunst hat die Rüstgerische Fabrik in Ober-Haidau, Kreis Deutlingen, theilweise eingeeäschert. Der Fabrikcomplex besteht aus 21 großen Betriebsgebäuden. Der Brand entstand in der Abtheilung zur Herstellung von Rohnaphtalin durch das unvorsichtige Verschlagen einer Lampe. Die Delmassen fingen sofort Feuer und hüllten in kurzer Zeit die ganze Fabrikabtheilung in ein hellrothendes Flammenmeer ein; nur mit knapper Noth konnten sich die Arbeiter in Sicherheit bringen. Die sofort zur Hilfe gerufenen Feuerwehren aus den benachbarten Dörfern, welche mit zwanzig Spritzen den Kampf gegen das entseffelte Element aufnahmen, mußten sich darauf beschränken, die am meisten bedrohten Fabrikabtheilungen zu schützen, was auch nach mehrstündigem harten Kampfe gelang. Trotzdem ist der angerichtete Schaden sehr bedeutend. Es sind etwa 4000 Centner Dele verbrannt und werthvolle maschinelle Einrichtungen sind völlig unbrauchbar gemacht worden. An dem Gesamtschaden von 200,000 Mark participiren sechs Versicherungsgesellschaften. Der Betrieb erleidet jedoch keine Störung.

Zwischen Kamenz und Frankenstein wurde ein Zug zum Stehen gebracht, und zwar durch Raupen. Das Gleis geht bei dem Dorfe Zedel durch eine Reihe von Kraut- und Rübenfeldern.

Dieselben waren mit Raupen des Kohlweißlings, (Pontia brassicae) wie übersät. Gleichzeitig mochten die Raupen einen Wandzug von einem Felde zum anderen unternehmen, denn die Schienen waren mit Millionen dieser Thiere bedeckt, so daß Maschine, Wagenräder und Schienen durch die Zerquetschung derselben so schmierig wurden, daß jegliche Reibung verloren ging und der Zug zum Stehen kam. Die Hälfte der Wagen mußte auf ein todtes Gleis, welches in die nahe Zudersfabrik führt, geschoben werden. Dann erst konnte der Zug nach oberflächlicher Reinigung der Gleise weiterfahren.

Einer Meldung des „Hamburgischen Correspondenten“ aus Helgoland zufolge, brannte dort auf der Düne Dyllen's Pavillon nieder. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Die Feuerwehre fuhr hinüber und beseitigte die Gefahr für die Nebengebäude.

Die Einjährigen des Feldartillerie-Regiments zu Coblenz, das sich zum Manöver in Gießhölchen befand, waren einer Jagdeinladung des dortigen Oberförsters gefolgt. Nach Beendigung der Jagd wurde der Einjährige Oberländer vermisst, und man fand ihn nach längerem Suchen, auf sein Gewehr gestützt, stehend, bereits todt vor. Oberländer ist allem Anscheine nach eingeschlagen, durch irgend eine Bewegung an den Hahn des Gewehrs gekommen und hat so ein jähes Ende gefunden.

Während des Kinderfestes zu Poserna im Meiningenschen kam ein Geschirr, auf dem ein Herr und eine Dame sich befanden, in diesen Ort gefahren. Plötzlich schlugen Flammen aus dem Wagen heraus. Eiligst sprang das Paar vom Wagen. Die schon brennenden Kleider der Dame wurden sogleich gelöscht, wobei der Geschirrführer sich die Hände, die Dame die Finger beider Hände leicht verbrannte. Das Pferd raste mit dem brennenden Wagen weiter, auf dem der Koffer der jungen Dame, einer Lehrerstochter aus Duerfurt, der Fußboden und das Korbgeschloß des Wagens verbrannten. Auf dem Wege nach Neilschütz wurde das Pferd angehalten.

Vollständig ausgeräumt wurde Ende voriger Woche frühmorgens um 5 Uhr einem Bauunternehmer B. sein in der Handbergstraße zu Friedenau bei Berlin aufgeführter Neubau, welcher bereits polizeilich abgenommen und von dem Portier schon bezogen war. Er hatte die letzte Baarate von der Bank bereits vor der Abnahme des Baues erhalten. Die Handwerker jedoch, d. h. Tischler, Glaser, Schlosser und Steinsetzer, hatten bisher vergeblich auf die Begleichung ihrer Rechnungen gewartet. Am Donnerstage Morgen nun machten sie sich in aller Frühe auf und fuhrten zu dem auf dem Gesundbrunnen wohnenden Herrn „Bauunternehmer“ hinaus, um ihr Geld zu verlangen. Die Sicherheitskette verperrte ihnen jedoch den Weg in die Wohnung des Herrn, und wurde ihnen durch die Thürspalte zunächst erklärt, Herr B. sei „krank“, dann aber, 10 Minuten später, er sei — beim Baden. Jetzt machten die Handwerker kurz Recht, fuhrten nach Friedenau zurück, nahmen etwa 50 ihrer Arbeiter mit und zogen en masse zu dem Neubau, wo sie Alles, was von ihnen geliefert und nicht festgemauert war, also Thüren, Fenster, Schloßer u. s. w., herausnahmen und abnahmen, auf mitgebrachte Wagen luden und wieder in ihre Werkstätten schafften. Ja, sogar das Mosaispflaster auf dem Bürgersteig wurde von dem Steinmetzmeister wieder herausgenommen.

Neue spanische Silbermünzen und Briefmarken werden demnächst ausgegeben werden. Auf den neuen Münzen sieht der König Alfonso XIII. älter aus als auf den bisherigen; künstlerisch ausgeführt sind die Gesichtszüge und hübsch behandelt ist die Haartracht. Das Wappenschild der Münze weist eine kleine Aenderung auf, und die bisherigen sehr häßlichen Buchstaben der Umschrift sind durch schöne monumentale Buchstaben ersetzt worden. Die neuen Briefmarken sind von mehreren unnützen Details befreit worden, so daß das Bildnis des Königs und die Umschrift deutlicher hervortreten als bisher.

Zwei Menschen das Leben gerettet hat an einem Tage Miß Evesson, die Tragödin des Theaters in Ashbury. Einem Mann, der sich in selbstmörderischer Absicht in's Wasser gestürzt hatte, war sie nachgesprungen und hatte ihn glücklich an's Land gebracht und Nachmittags fand bei einem Spazierritte einen etwa 70 jährigen Greis, der, vom Sonnenstich befallen, bewußtlos auf der Landstraße lag. Sie sprang vom Pferde, hob den Ohnmächtigen auf, legte ihn quer über das Pferd, sah selbst wieder nach Männerart auf und ritt nun im Galopp nach der Stadt zurück, wo der Halbtoote im Hospitale Aufnahme fand.

Ueber eine Sonnambule in Berlin. An den schlafenden Alanen erinnert eine Sonnambule in Berlin, die 50 jährige Frau eines Schuhmachermeisters. Diese Frau verfällt bei jedem Vollmond in einen Schlaf, der oft sechs bis sieben Tage andauert. Das Merkwürdigste ist, daß diese Schlafsucht zuweilen eintritt, wenn die Frau sich unterwegs befindet, und daß die Sonnambule dann auch schlafend ohne jede Hilfe nach Hause findet. Sie meidet trotz ihrer geschlossenen Augen jedes Hinderniß, weicht Wagen u. s. w. aus und schießt sich selbst die Thüren auf. Ist sie in der Wohnung, so schläft sie gewöhnlich in einer Sophaede sitzend. Sie aufzuwecken ist nur wenigen Personen auf magnetischem Wege gelungen. Jedes gewaltsame Erwecken hat aber für die Frau stets eine Erkrankung zur Folge gehabt.

Eine Bismarck-Anecdote aus dem Kriegsjahre 1870 erzählt der Carl von Ruffel. Es

war in Versailles. Lord Ruffel sollte mit Bismarck eine Audienz haben und wartete, daß Graf Arnim Bismarck's Zimmer verlasse. Er brauchte nicht lange zu warten, da kam auch der Graf schon heraus, zog sein Taschentuch und fächelte sich schnell frische Luft zu. „Nein“, sagte er, „ich begreife nicht, wie Graf Bismarck in der Atmosphäre leben kann. Der Tabakrauch ist did zum Schneiden, und dabei so scharf, daß er Einem förmlich die Augen zerbeißt. Er schien es schließlich selbst zu fühlen, denn er machte die Fenster auf.“ — Nun trat Lord Ruffel ein. „Sind Sie das offene Fenster?“ fragte Bismarck. „Ich mußte es nämlich aufmachen, denn ich hielt es thatsächlich nicht aus. Dieser Arnim ist parfümirte, entseflicht! Ich begreife gar nicht, wie er in der Atmosphäre leben kann, die er von sich ausströmt. Ich werde den Geruch noch jetzt nicht aus der Nase los!“

Das Syndicat der Austerntischer, meistens Millionäre, welche Besitzer der großen Austerntetten am Lona Island Sound sind, hat beschlossen, eine specielle für den europäischen Markt gezüchtete Auster während des kommenden Winters in großen Quantitäten nach England und Deutschland zu verschiffen. Es wurde mitgetheilt, daß der Consum von Austern in Europa, namentlich in Deutschland, sich seit etwa zehn Jahren detartig vermehrt habe, daß der oftener und holländischer Markt kaum noch im Stande sei, selbst zu den gesorderten hohen Preisen die Nachfrage zu befriedigen, so daß Amerika jetzt Chancen habe, mit einer Auster, die sich in Noroseehäfen mit zehn Dollars pro Tausend (fünf Mark pro Hunder) hintlegen lasse, in sehr erfolgreiche Concurrrenz zu treten.

Einem erfinderschen Steuerbeamten des neunzehnten Jahrhunderts scheint in der That nichts auf Erden mehr heilig zu sein. In dem bekannten französischen Städtgen Ville geschah das Ungeheuerliche. Der Abbe von Fives-St. Louis war aus Bourdes mit einer Ladung von Flaschen heimgekehrt, die das wunderthätige Naß aus der heiligen Grotte enthielt. Die Beamten des städtischen Verzehrungssteueramtes in Ville wollten nun das Wasser nur unter der Bedingung in die Stadt einführen lassen, daß die übliche Steuer für Mineralwasser entrichtet werde! Der Abbe protestirte begreiflicher Weise, worauf sämtliche Flaschen mit Beschlag belegt wurden. Damit den sehnüchlich harrenden Kranken seiner Pfarre das Heilung spendende Wasser nicht vorerhalten bleibe, hat der Geistliche die gesorderte Summe von fünfzig Francs nothgedrungen bezahlt; er wird es jedoch wahrscheinlich zu einem Proceß kommen lassen.

Eine stattliche Leistung hat vor einigen Tagen ein Berliner Radfahrer, ein Kaufmann G., vollbracht, der als Zeuge vor das Amtsgericht in Wittstock geladen war. Da er Abends wieder in Berlin sein mußte, trat er die Reise nach Wittstock um 4 Uhr Morgens auf seinem Tandem mit einem Freunde an, und verließ das Städtgen sofort nach beendetem Termin. Abends um 6 Uhr befanden sich die beiden Selbstfahrer bereits wieder in Berlin. Die Strecke von und nach Wittstock beträgt 32 Meilen und wurde, nach Abrechnung des Aufenthaltes in Wittstock, in 8 1/2 Stunden, die Meile also etwa in einer Viertelstunde zurückgelegt.

Durch einen eigenartigen Unglücksfall wurde das Gastwirths Hühnersche Ehepaar in Bulo im Anhaltinischen in Schreden gesetzt. Das noch nicht dreijährige Söhnchen desselben hatte sich in einem unbewachten Augenblicke aus dem Hause entfernt und nach dem elterlichen Garten begeben, wo es jedenfalls den dort aufgestellten Bienenstöcken zu nahe gekommen ist. Kurze Zeit darauf vermissten die Eltern das Kind und fanden es nach kurzem Suchen im Garten am Erdboden liegend und dicht mit Bienen besetzt, welche dem Kinde Stich an Stich beigebracht hatten, so daß der Körper bereits fast geschwollen war. Die Bienen mußten erst durch Ubergießen mit Wasser gewaltsam von ihrem Opfer entfernt werden. Lediglich der Umsticht des sofort zur Hilfe herbeigeeilten Arztes ist es zu verdanken, daß der bedauerwerthe Kleine am Leben erhalten wurde und auch voraussichtlich wieder hergestellt werden wird.

Wenig bekannt ist es, daß Lamagno, der größte italienische Geldentener der Jetztzeit, im Beginn seiner Laufbahn Chorist war. Einem Berichterstatter der „Pall Mall Gazette“ gegenüber, der sich darüber wunderte, daß Lamagno für sein londoner Gastspiel, das 6 Abende umfassen soll, die Summe von 60,000 Frcs. erhalte, erzählte der Künstler: „Ich habe mit einem Gehalte von 200 Frcs. für 3 Monate begonnen und später Engagements gehabt, die mir für 50 Abende 750,000 Frcs. eingetragen, sodas ich während einer einzigen Saison für meinen Antheil über eine Mill. o. verdienten, für den Abend also das Doppelte meines hiesigen Gastspiels bekam. Wenn ich für meine deutsche Tournee diesen Spätherbst nur 6,000 M. für die Vorstellung bekomme, so trage ich den deutschen Theaterverhältnissen Rechnung, besonders, da man mir sagte, daß diese Summe für Deutschland ganz außergewöhnlich sei und ich großes Interesse habe, in Deutschland zu singen. Ich bedauere nur, daß ich auf meiner demnächstigen deutschen Tournee an Schönheiten reiche Opem, wie „Samson“, „Don Carlos“, „Forza del destino“, nicht werde voführen können und mich auf meine Lieblingsoper „Dhello“, sowie „Prophet“, „Aida“, „Troubadour“, „Zell“, „Africanerin“, „Medici“, u. s. w. beschränken muß.“

S. GLIŃSKIEGO NAJLEPSZY SZUWAKS DOSTAĆ MOŻNA WSZĘDZIE. Główny skład Piotrkowska 27.

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. Littwin, Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 59.

Dr. Margolis, Kinderarzt, innere Krankheiten, Zawadzka-Strasse 14, empfängt bis 10 Uhr früh und von 2 1/2-5 Uhr Nachmittags.

Dr. K. Wiśniewski, Dzielna-Strasse, Haus Friedmann, Spezialarzt für Nerven- und innere Krankheiten.

Dr. Sewer. Sterling (choroby wenogizno dziecięca) przenosił się na Piotrkowską, 66.

Dr. med. M. Berenstein, Augenarzt, hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung auf einigen Universitäten Deutschlands in Lodz niedergelassen.

Dr. K. Laurenty, Sde Zielona- und Wólczajska-Strasse, Haus Schulz, empfängt Vormittags von 11-1, Nachm. von 3-5.

Dr. L. Bondy hat sich nach längeren Special-Studien im Ausland in Lodz niedergelassen. Innere und Kinder-Krankheiten.

Dr. med. St. Markowski, Augenarzt, gew. Assistent von Prof. Wicherkiwicz in Posen.

Dr. med. St. Rontaler, Spezialarzt nur für Ohren-, Nasen- und Halsleiden, hat seine Sprechstunden geändert: von 9-11 Uhr Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.

Dr. St. Gutentag, Kuchpöden-Impfung, Kinderarzt, ehem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau.

Dr. Mieczysław Kaufmann, Accoucheur, Poludniowa Nr. 28, Haus Reichert, Ausschließlich Frauen-Krankheiten.

Dr. C. v. Stankiewicz, Special-Arzt nur für Frauen-Krankheiten, von 9-10 und von 4-6 Uhr.

Dr. Wolfowicz aus Pabianice, Accoucheur und Kinderarzt, Petrikauer-Strasse Nr. 109, vis-à-vis dem Palais des Herrn Seigel.

Hugo Suwald, Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin, 72, Wschodnia-Strasse 72, „Alte Post“, vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. S. Weidemeyer.

Atelier für Damen-Garderoben, Przejazdstrasse Nr. 20, vis-à-vis der Kirche, im Fronthaus, parterre, führt Bestellungen prompt, jauber u. zu den billigsten Preisen aus.

Schreibmaterial, Schulhefte, Zeichenutensilien, Reisszeuge, Conto-Bücher, Druckerarbeiten aller Art, Karl Wolf, Dzielna 5.

Dr. med. W. Kotzin, Spezialarzt für Herz, Lungen- und Frauenkrankheiten, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 26, Haus Gebr. Schröder und empfängt täglich v. 9-11 Uhr Vorm. u. v. 3-5 Uhr Nachm.

LEKARZ-DENTYSTA B. Brzozowski, proponował się z Aniołem 10 Lipca b. r. do domu braci „Schröderów“, ulica Piotrkowska nr. 26, obok cukierni p. Samogiera.

Zahn-Arzt B. von Brzozowski, verlegt seine Wohnung mit dem 10. Juli cr. nach dem Hause der Gebrüder Schröder, Petrikauer-Strasse Nr. 26, neben der Contiborei des Herrn „Schmagier“.

Dr. Łaski, Kinderarzt, Orthopädie und Kuchpöden-Impfung, wohnt jetzt Nowomiejska-Strasse Nr. 4 (Ecke des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräuter-Apothek des Herrn Lipski.

J. Haberkamp, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage im Hause Herschlowicz, neben des Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Dr. S. Dworzańczyk, Ordinator der venerischen Abteilung im St. Alexander-Kreiskrankenhaus, empfängt mit venerischen Krankheiten Behaftete von 8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

R. Saurer, pract. Zahnarzt, Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 280 (9), neben Scheibler's Neubau, Haus Köbel Sachs 2. Etage.

Dr. K. Jasiński, ord. Arzt im Hospital der Act.-Ges. der Baum-Mannf. C. Scheibler, ausschließlich Frauenkrankheiten, empfängt täglich von 4-6 Uhr Nachmittags.

Dr. A. Rząd, Innere und Kinder-Krankheiten, Petrikauerstr. Nr. 132 (Wólka), bis 11 Uhr früh und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Dr. B. Handelsmann, Spezialarzt für Wagen- und Darmkrankheiten, wohnt jetzt Przejazd-Weisterhaus-Strasse Nr. 6, Neubau Czarnak, vis-à-vis vom Weisterhausgarten.

J. Łuniewski, Nowo otworzony zakład fryzjerski, oraz wszelka galanterja i perfumerja. Wyroby pończosznice bez szwu.

Paweł Zdziarski, Friseur, hat nach mehrjähriger Thätigkeit im Geschäft der Frau Janicka an der Ecke der Petrikauer- und Ziegel-Strasse Nr. 34 ein komfortables, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Friseur-Geschäft eröffnet.

Otto Eberhardt, Tapissierie-Geschäft, Petrikauerstr. 131 neu, Fortwährende Eingänge von Neuheiten. Annahme von Aufzeichnungen auf jedwede Stoffe.

Theodor Elwart, Innungs-Meister, Klavier-Magazin und Reparaturenwerkstatt, Zawadzkastr. Nr. 19, neben Hotel Manntuffel.

Edward Jezierski, empfängt sein reichsortiertes Lager in: Damen-Strümpfen, Herren-Socken und Kinderstrümpfen. Platter C. Meisypf: leinere Röhre und Biele-Kopie ferie-Waaren-neuere Hüter, wollene und baumwollene Ericeo-Beiwäsche, Bekleidungs-Papier-Blumen-Kuschelüge, Hüter und sonstige Damen-Bekleidungs.

H. Peuker, Nawrot-Strasse Nr. 2, empfiehlt jeden eingetroffene Herbst- u. Winter-Stoffe für Damen- und Herren-Paletots.

Auf Abzahlung! Rover „Phänomen“ mit patentirten Lagern, welche die Reibung um 25% reduzieren und bedeutend leichter gehen als alle anderen Systeme, empfiehlt

A. Robowski, Ewangeliocka-Strasse Nr. 5, Auf Abzahlung. Das Mode-Magazin „La Saison“, Dzielna-Strasse Nr. 11.

Pariser Schnitt. Nägige Preise. F. Robert Michaelis, Pinsel- und Bürsten-Fabrik, Galanteriewaaren-Niederlage, Lodz, Dzielna-Strasse 8, empfiehlt den Herren Fabrikanten Maschinen-Bürsten jeder Art.

Adolf Butschkat, Petrikauerstr. Nr. 84, Tapeten in großer Auswahl. Maler-Geschäft.

Das Herren-Garderoben-Atelier von Franz Hesse ist nach der Nicolajewski-Strasse Nr. 41, Haus Hirsberg, verlegt worden und empfiehlt sich fernerhin der geehrten Kundschaft. Bestellungen werden schnellstens aus eigenem, wie auch geliefertem Material ausgeführt.

J. Suchoński, Drechsler, Warschau, Nowy Świat Nr. 39, existirt seit dem Jahre 1864. Ausführung von Drechsler- und Tischler-Arbeiten, künstlerisch und billig.

Die mechanische und Schlosser-Werkstätte von L. Wolski ist mit dem 13. Juli a. c. nach der Srednia-Strasse Nr. 25 verlegt worden.

E. H. Słomnicki, Bettzeug-Magazin, Petrikauer-Strasse Nr. 49, empfiehlt: Bettdecken, Matratzen, Bettgestelle, Reise-Utensilien, Wäsche etc. billig und in großer Auswahl.

Gustav Sobolewski, Magister der Rechte, Vereideter Rechtsanwalt, hat sein Bureau nach der Konstantiner-Strasse Nr. 7, Haus Buzmann, verlegt.

W. L. Kosel, Farbenhandlung, Przejazd 8, empfiehlt: Farben in allen Farbtönen zum Selbstanstrich von Fußböden, Fagaden, Garten-Mobiliar, Wagen, Maschinen, Geräthen etc.

Incasso-Bureau Albin Heymann, Petrikauerstr. Nr. 15, hat nach langjähriger Erfahrung als Incasso in Berlin bezeugt, übernehme sämtliche Prozesse und Forderungen gegen Wechsel oder sonstige Schriftstücke zur Durchführung und Einziehung.

Rud. Otto Klepzig, Schildermalerei und Lackir-Anstalt, Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 98, Przejazdstrasse Nr. 2, vis-à-vis dem Weisterhausgarten.

von Bolesław Minich, Zachodniast., Ecke Konstantynowska, empfiehlt eine reiche Auswahl von Handschuh, wie auch Galanterie-Waaren eigenen Fabrikats.

G. Bauer, Schuhwaaren-Magazin, befindet sich jetzt: 133, Petrikauer-Strasse 133 neu.

Gute und billige Stoffe empfiehlt S. Weksier, Tuch- und Cord-Geschäft Nr. 7, Dzielna-Strasse Nr. 7.

Maurycy Cohn, vereideter Rechtsanwalt, Zielona-Strasse Nr. 7, parterre, Empfängsstunden von 9-10 Uhr Vorm. und 3-7 Uhr Nachm.

H. Kempner, Herren-Garderoben-Magazin, LODZ, Petrikauer-Strasse Nr. 38, vis-à-vis der Apotheke Stopyt.

Wł. Dąbrowski, GRAWER, Piotrkowska Nr. 45, przyjmuje wszelkie roboty grawerackie i wykończa takowe artystycznie i tanio.

M. Janicka, Sde Konstantiner- u. Zachodnia-Strasse Nr. 10, Haus Wolanek, Das Friseur-Atelier und Verarbeiten-Anstalt von Anna Neumann, Petrikauer-Strasse Nr. 28, wo die Contiborei des Herrn Schmagier, empfiehlt der geschätzten Damenwelt alle in das Friseurfach einschlagenden Arbeiten und übernimmt das Frisieren der Damen zu den billigsten Preisen.

Die Conditorei Oscar Guhl befindet sich jetzt Zawadzkastrasse Nr. 12 und übernimmt alle Bestellungen zu den billigsten Preisen. Separat. Billardzimmer.

A. Timofiejew, Ältester Feldscheer, Poludniowa Nr. 6.

Ewige Jugend! Vegetabilisches Wasser stellt nach einmaligem Gebrauch bei ergrauten, verblühten und rothen Haaren die ursprüngliche, natürliche Farbe wieder her und beschleunigt weder Haut noch Wölge.

Magazin S. & B. Laryssa ist nach der Petrikauerstr. 76, neben der Conditorei von A. Roszkowski, übertragen worden. Spitzen, Bänder, Schleier und andere in- und ausländische Waaren.

Z. Schneider, Milch- und Landprodukten-Handlung, Przejazd 12 und Petrikauer-Strasse 27.

Die Spezial-Fabrik von Geldschranken Stanisław Baumgart, Warszawa, Grzybowska Nr. 62, Die Geldschranke meiner Fabrik wurden im Jahre 1865 einer Feuerprobe in Anwesenheit der Behörden und Fachleuten unterzogen.

F. Pierzchałska aus Warschau, Petrikauer-Strasse Nr. 146, das 3. Haus hinter der Glawna-Strasse, Offizin, 2. Etage, Wohn. 16.

Emil Joseph, Tapezierer & Decorateur, Polstermöbel-Niederlage, Dzielna-Strasse 34.

L. Kochański, Nawrot Nr. 1, Großes Lager von Fayence-Waaren, Glas-Utensilien und Lampen in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen, womit ich mich dem geehrten Publikum empfehle.

R. Stern's Conditorei befindet sich jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 107, vis-à-vis dem Palais des Herrn Seigel. Bestellungen werden prompt ausgeführt. Zwei Billarde stehen zur Verfügung (Parawiden- und Carambol-Billard).

Reißzeuge (Gerlachsch) und alle anderen-billig-in großer Auswahl bei A. Diering, Optiker.

Gebrüder Urbanowicz, Maler-Geschäft, übernehmen sämtliche in das Fach der Malerei schlagende Arbeiten. Nägige Preise. Przejazd-Strasse Nr. 20, Haus Trabczyński.

Rudolf Nestvogel, fabryka szczonek i pendzli, róg ulicy Piotrkowskiej i Zielonej, poleca wszelkie swoje wyroby po umiarkowanych cenach. Fabryka ogryzta od roku 1881.

Die Milch-Handlung und Refr-Anstalt von Wilhelm Guhl, befindet sich jetzt Grüne-Strasse, Haus Auerbach, neben der Synagoge vis-à-vis dem früheren Local.

Szymon Urbach, Optisches und electrotechnisches Geschäft, Einrichtung von electrischen Glocken zu mäßigen Preisen.

Machen Sie einen Versuch mit Caffee „Sanitas“. Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Kaiserlichen Medicinal-Behorde laut Nr. vom 18. September 1893 unter Nr. 4492.

Z. Filipkowski, Petrikauer-Strasse Nr. 27, Alleiniger Verkauf der Schuhwische und Schmiere von Jan Seydlitz in Warschau.

Das Lehrerinnen-Bureau von W. Rościszewska, Lodz, Dzielna 11, empfiehlt Lehrerinnen, Lehrer, Gouverneure, sowie Damen jeder Nationalität.

Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwalts Henryk Elzenberg befindet sich an der Poludniowa-Strasse, Haus Reichert, Nr. 28 neu.

E. Sadokierski, Zeitiger Buchbinderei und Muster-Karten-Fabrik, Petrikauerstr. Nr. 66, übernimmt jede in das Fach schlagende Arbeit.

„Im Fluge durch die Welt“, Sammlung von Photographien der hervorragendsten Städte, Gegenden und Kunstwerke. In 20 Lieferungen à 30 Kop. Im Prachtband Rs. 6. Zu haben bei L. Fischer, Buchhandlung.

M. Nowacki, Papier-, Schreibmaterialien-, Parfumerie- und Tabakwaaren-Handlung, Lodz, Przejazd-Strasse Nr. 12.

Druckerarbeiten werden in kürzester Zeit hergestellt und billig berechnet. Visiten-Karten à 100 von 50 Kop. ab.

D. Neuhaus, Lodz, Petrikauer-Str. 520/88, im 2. Hofe, Offizin, rechts, 1. Etage.

M. Likermann, Wyroby galanteryjno-drewniane i fabryka ram. Lodz, Jul. Piotrkowska Nr. 520/88. Przejazd-Strasse Nr. 12.

Ignatz Vogelsang, Tapezierer und Decorateur aus Warschau, Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 88, übernimmt alle in das Fach schlagende Arbeiten, welche elegant, geschmackvoll und billig ausgeführt werden.

Zahnarzt Z. Rosenblatt, Lodz, Petrikauerstrasse, Haus Nr. 1, Diering, wofür sich die Conditorei Roszkowski befindet. Behandlung von kranken Zähnen, Plombiren, Einsetzen von künstlichen Zähnen. Zahnziehen ohne Schmerzen bei Anwendung von Narkose. Empfängt täglich von 9 bis 3 und von 7 bis 11 Nachmittags.

Lodzger Meisterhaus,
Petrikauerstraße.

Zoologisches Museum
lebender Thier-Specialitäten,
und plastisches Salon-Panorama.

Niesen Reptilien. Hundertjährige Krokodille.
Niesenschlangen versch. Gattungen. Großes Affenhaus
mit 30 leb. Affen besterl. Chinesische Zwerghirsche, große Selteneit (nur 5 Biersch. hoch)
und re. seltene Thiere: Arara's, Bagagelen u. andere exot. Vögel. Production der **Schlan-**
genkönigin Miss Zephora.
Täglich geöffnet von Vorm. 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.
Erklärungen u. Vorstellung jede Stunde.

Entree 10 Kop. Kinder 5 Kop.
Hochachtungsvoll
die Direction.

P. Jantzen in Elbing,
Cementwaaren- und Kunststein-Fabrik,
fabriziert als Spezialität nach einem patentirten Verfahren:
Badewannen aus künstlichem Marmor
Diese Badewannen besitzen alle Vorzüge derjenigen aus natürlichem
Marmor, nämlich Eleganz der Erscheinung, Unverwundlichkeit,
äußerst leichte Reinigung nach erfolgter Benutzung.

Alleinverkauf für Polen und Bialystok bei:
RAHL & SCHULDE, LODZ.

Wir offeriren die vorstehend bezeichneten Badewannen zum Preise
von **Rs. 50.— pro Stück franco Bahnhof Lodz.** Dieselben sind
also billiger als Kupferwannen, denen sie in jeder Beziehung vorzuziehen sind.
Mit Offerten nach anderen polnischen Bahnhaltungen dienen auf
Anfrage gern.
Nach hier bereits gelieferte Badewannen können jederzeit bestell-
t werden.

Rahl & Schulte,
Bulzanskastraße No. 127.

Perfecter
Buchhalter und Correspondent,
gegenwärtig Buchhalter und zugleich „savvykonomist“ einer mittleren Fabrik,
sucht Stellung, Prima Referenzen. Anträge unter A. S. 17. an die Exp.
Blatt's erbeten. (3-1)

Die
Bau-, Kunst- und Maschinen-Schlosserei
von
Karl Spliess
bezieht sich zur Anfertigung sämtlicher Fabrik-Arbeiten, wie Transmisionen,
wirthschaftliche Maschinen, Siede- und Drehmaschinen, aller Art Montirung,
Gitter, sowie Balken- und Jaun-Geländern.

LODZ,
Ecke Przejazd- und Petrikauer-Straße No. 525/98,
Haus Glücksmann

Grab-Denkmal

in Granit, Labrador, Marmor, Sand-
und Kunststein, Treppentufen, Balkon-
platten, sowie alle Arten Bau-
arbeiten, Zimmerdecoration, Roset-
ten, Gesimse, Friesen etc., alle Arten Mo-
delle für Kunst- und Kunstgewerbe
empfiehlt in bester Ausführung zu soli-
den Preisen (100-40)

das Stuckateur- und Steinmetzgeschäft
von
Hartmann & Schimmelpfennig,
Kirchhof-Chauffée.

ma Kernleder Treibriemen

Alle Oele und Fette für technische Zwecke, stets vorrätzig
Lager, offerirt zu billigen Preisen

Gustav Rosenthal,
Telephon Nr. 470. Dzielnka-Str. 34.

Wahnen u. Kirchensachen

Alle Weiß- und Buntstickereien werden prompt und geschmackvoll aus-
geführt

Frau Lydia Brogsitter, Biegelsstr. Nr. 27.

Restaurant PFAFFENDORF.
Sonntag, den 15. September 1895:

Frei-Concert

der **A. Scheibler'schen Kapelle.**
Entree frei. Anfang 4 Uhr.
Von 7 Uhr ab:
Tanzvergnügen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
A. BAUM.

CONCERTHAUS.
Heute, Sonntag, den 8. September 1895:

Tanzvergnügen.

Anfang 8 Uhr.
E. Benndorf.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Управление Лодзинской Фабричной желѣзной
дороги.

Симъ доводить до свѣдѣнія Г.г. получателей грузовъ что
съ разрѣшенія Господина Министра Путей Сообщенія сокра-
щены сроки бесплатнаго хранения съ 48 до 24 часовъ для
дровъ, лѣсныхъ строительныхъ матеріаловъ и хлѣбка при-
бывающихъ на ст. Лодзь, каковыя мѣры—на основаніи ст.
Общаго Устав. Росс. жел. дорогъ—приводится въ дѣйстви-
е съ 9 Сентября 1895 года.
г. ЛОДЗЬ 2/14 Сентября 1895 г.

E h e
der helle Metall-Fuß-Glanz

A M O R
(keine rothe Pomade)

nicht im Hause ist, wird die Hausfrau nie zufrieden sein.
Zu haben in allen Droguen, Seifen, Colonialwaarenhandlungen, Galan-
terie- und Küchenmagazinen etc.

Alleinige Fabrikanten: **Lubaszynski & Co., Berlin C.**
Allein-en-gros-Verkauf für Rußland und Polen.
Telephon Nr. 470. **Gustav Rosenthal,** Dzielnka-Str. 34.

Mechanische Schlosserei und
Fabrik feuerfesterer Cassen
F. Kopic,
Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 44, existirt seit dem Jahre 1877.
Die erste Fabrik im Inlande, die sich den neuen u. praktischeren
Erzeugnissen widmet. Empfehlenswerth sind deren: Panzerthüren,
deren äußere Wände vom starken glasartigen Stahlblech angefer-
tigt sind, die keine Feile noch Bohrer anreisen, daher jedem
Einbruch-Versuch Widerstand leisten u. deshalb auch die größte
Sicherheit vor Feuer bieten. Außerdem erzeuge ich auch geschweißte
Cassen, die den ausländischen nicht nachstehen. Sämmtliche in das Fach schlagende Arbeiten
werden mit der größten Pünktlichkeit unter meiner persönlichen Leitung zu möglichst niedrigen
Preisen ausgeführt. (50-15)

**Handarbeiten- und Wäsche-
Zuschneidenschule**
von
JULIE ZAJFERT.
Schülerinnen werden auch in Pension
genommen (18-16)
Petrikauer-Straße Nr. 145.

**Charkow
HOTEL RUF.**
Geschäftsreisenden bestens empfohlen.
Beste Küche, Ausländisches u.
Rigaer Waldschlößchen-Bier
vom Faß. (33-20)

Ich erlaube mir die ergebene Anzeige zu ma-
chen, daß ich am 10. d. M. den
Tanz-Unterricht
eröffnet habe und mache gleichzeitig die werthen
Eltern und Vormünder darauf aufmerksam, daß
sich im Paradiese, wo ich meinen Unterricht
ertheile, kein Restaurant befindet. Anmeldungen
werden noch aufgenommen.
Petrikauer-Straße Nr. 163, Wohnung 10.
Hochachtungsvoll
Josef Kleber,
Tanzlehrer. (100
3-2)

Umzüge (100
mit Federrollwagen und zu-
verlässigen Leuten übernimmt
Michael Lentz,
Widzewska 71, vis-à-vis Teschich's
Kohlenplatz.

**Die Direktion des Credit-
Vereins der Stadt Lodz**
bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts
hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß
auf folgendes Immobilien Anleihen ver-
langt wurde:
unter No. 789 h an der St. Bene-
diktin-Strasse gelegene, dem Josef Herich
Kewal gehörige Immobilien, ursprüng-
lich Anleihe Rs. 16,000.
Alle Einwendungen gegen Ertheilung
der verlangten Anleihe wollen die Ver-
einsmitglieder im Laufe von 14 Tagen
vom Tage der gedruckten Bekanntmachung
vorlegen.
Lodz, den 2. (14.) September 1895.
Für den Präses, Direktor: H. Konstadt.
Bureau-Director: A. Rosicki.

**Dr.
ERNST BECKMANN**
ist zurückgekehrt und empfängt
Kranke wie früher. (3-1)
Ein neuer einpänniger
Volant
und ein Kohlenwagen
sind sofort zu verkaufen.
Dabei sind auch 32 Stück stei-
nerne Stufen wegen Mangel an
Raum billig abzugeben.
Näheres Skwerowa-Straße No. 5.

Ein routinierter
**Buchhalter, Controllleur
und Correspondent**
in 4 Sprachen sucht Beschäftigung zur Einrich-
tung, Abschluß von Handels- und Inventar-
büchern bei periodischer Kontrolle derselben.
Festes Engagement nicht ausgeschlossen. —
Prima Referenzen zur Seite. Offerten sub.
T. C. 100 Annoncen Bureau Piotrowski
& Co., Warschau Senatorsta 26.

Im Hause No. 788 o (85) an der
Bansta-Straße (Gärtner Ring) sind vom
1. October d. J.
3 Zimmer und Küche
im Ganzen oder getheilt zu vermieten.
Dabei sind auch vom genannten Da-
tum ab mehrere einzelne Zimmer
zu vermieten.

Ein tüchtiger, zuverlässiger und
nüchtern
HEIZER
wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

18. St. Benediktin-Straße Nr. 18
vis-à-vis der Spinnerei des Herrn Heinrich
Feder.
Restaurant
von **E. Luba**
empfiehlt täglich:
Milch, Weizenbrot und Abendbrot,
in- und ausländische Weine, ff. Bismarck Bier.
Nützliche Preise.
Indem ich mich dem Wohlwollen des geehrten
Publikums empfehle, verbleibe ich
mit Hochachtung
E. Luba.
Das Stablissement ist geöffnet bis
12 Uhr Nachts. (52-23)

KARL ZINKE,
Przejazd-Straße 14.
Fabrik von feuer-
sicheren Geld-
schränken neuester Con-
struction, Aussen Mantel
aus einem Stück, hydrau-
lisch gehoben, 1-2 Casset-
ten, auf u. schmiede-
eisen. Copirpressen etc.

Goldene Medaille London 1893.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
vom Preisvor
D. F. Jürgen
gegen Fäulen, Sommerprossen, gelbe
Flecken und übermäßiges Franchysiren,
empfiehlt sich als wohlriechende Toi-
letteife höchster Qualität. Zu haben in
allen größeren Apotheken, Droguen- und
Parfümeriewaaren-Handlungen Rus-
lands u. Polens.
1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
Haupt-Niederlage bei D. F. Jürgen
in Moskau. (12-9)
In Lodz bei S. Silberbaum.

Betrikauerstraße 23.

JOSEPH HERZENBERG.

Betrikauerstraße 23.

Fortwährendes Eintreffen von Neuheiten in wollenen Kleiderstoffen

Fortwährendes Eintreffen von Neuheiten in wollenen Kleiderstoffen

Die erwarteten **Nouveautés** in:

Seiden-Stoffen

für **Kleider** und **Blousen**

sind in großer und reicher Auswahl eingetroffen.

Billige, aber absolut feste Preise!

Reelle Bedienung!

JOSEPH HERZENBERG, 23. Betrikauerstr. 23.

Eduard Kühn, Lodz,

Andreas-Str. 8,

VORMALS

ADOLF OTTO

Bauglas-Handlung.

Lager von: Portland-Cement, Gips, Chamotte-Steinen, Chamotte-Mehl und Chamotte-Backofenplatten.
 Lager von: schlesischen, rheinischen und belgischen Tafelgläsern
 Lager von: Couleuren, Matten-, Mouffelin- und Cathedralgläsern.
 Verkauf von: belegten und unbelegten Crystallspiegelgläsern.
 Verkauf von: Hohlgläsern für Dachverglasungen
 Annahme von: Bauverglasungen.

(20-7)

70,000 Abonnenten.

Erfolgreiches Infektionsorgan.

Häuslicher Ratgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen.

Mit den Staatsbeilagen:

Mode und Handarbeit.

Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Ratgeber“ eine vollständige und reichhaltige Moden-Zeitung, in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veranschaulicht werden. Jeden Monat eine Schnittmuster-Beilage.

Sie enthält Original-Schnitt zur Selbstanfertigung von Säulen, Kleidern, Kindergarderobe, Wäsche und außerdem reizende und praktische Handarbeiten, zahlreiche Monogramme.

Für unsere Kleinen.

Illustrirte Kinderzeitung für Kinder von 7-13 Jahren.

Jede Woche erscheint eine Nummer. Preis pro Nummer ohne Schnittmusterbeilage 10 Pfg. oder 5 Kop. mit 15 „ 7 1/2 „

Vierteljährlich Mk. 1.40 oder 63 Kop. „

Verlag von Robert Schneeweiss in Breslau, Heinrichstr. 18 in d. Humboldtstraße 24.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummern gratis und franco.

Privat-Heilanstalt.

(Edele Siegel u. Wschodniastraße).

- 5-10 Dr. Brzozowski, Zahntrakt., Plombiren u. künstliche Zähne.
 11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen- u. Darmtrakt.
 11-12 Dr. Bundo, innere, spec. Nerven-trakt. (electriche Behandlung) und Frauen-trakt.
 12 1/2-1/2 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Gynäkolog. (außer Dienst- u. Freitag).
 1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungen- u. Herztrakt. (außer Montag).
 1-2 Dr. Koliński, Augen-trakt. (Sonntag, Dienst-, Freitag).
 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- u. Kehlkopftr. (außer Sonntag, Dienst- u. Freitag).
 2-3 Dr. K. Jasiński, Frauenkrankheiten (Sonntag, Mittwoch und Freitag).
 2-3 Dr. Likiernik, Augen- und ohrnärztliche Kranth. (Mont-, Mittw., Donnerstag, Sonntag).
 2-3 Dr. Pinkus, innere u. Kindertrakt.
 4-5 Dr. Kruscho, chirurgische Kranth. (Montag, Mittwoch u. Sonntag).
 Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebende.

Ein massives **Gebäude** passend für eine größere Werkstätte oder auch für andere Zwecke eventuell auch für **Färberei**, da genügend Wasser, Abfluß, Färbereiarbeitung und behöbliche Einrichtung vorhanden, **Wohnhaus im Garten**, auch kleinere Wohnungen, sehr großer Hofraum im Hinterhause der Stadt gelegen sind einzeln oder getheilt, per sofort, billig zu vermieten. (6-6) Zu erfragen in der Exp. d. Blattes.

СПЕТЕЛЬСКОГО ТЕХНО-ХИМИЧЕСКОГО ЛАБОРАТОРИИ.
 ТИМОЛОВЫЙ ЗУБНОЙ ЭЛИКСИРЪ.
 ТИМОЛОВЫЙ ЗУБНОЙ ПРОШОКЪ.
 Просимъ остерегаться подражаний и требовать только съ нашей фабр. маркой, утъ правит.
 ПРОДАЕТСЯ ВЪСДЪ.
 Гл. складъ: С. П. Б. Александр. площ. 9 МОСКВА, Никольская, д. Шереметева ВАРШАВА, Новый Свѣтъ, 87.

(18-18)

Die Filiale von Adam Felezyński, Warszawa, Chlodna Nr. 38, empf. hlt: fertige Möbel, gebiegene Arbeit und übernimmt Bestellungen zur Ausführung. (40-17)

Zu dem am Sonntag, den 15. und Montag, den 16. d. M. stattfindenden **Hirsch-Prämien-Schießen** erlauben wir uns hiermit alle Mitglieder der Lodzer Bürger-Schützen-Gilde, sowie der Schützen-Gilden aus der Nachbarschaft und Schießfreunde höflichst einzuladen.
 Der Vorstand der Lodzer Bürger-Schützen-Gilde.

F. A. HEROLD, Melle in Hannover. Mechanische Weberei von Präzisions-Treibriemen.
Präzisions-Kameelhaar-Treibriemen „HEROLD“.
 Bestes Material der Welt. Sie halten doppelt so lange, als Konkurrenz-Riemen, haben unersichtbare lebendige Kanten, sind unfehlbar dehnfrei und temperaturbeständig.
„HEROLD'S“
 Baumwoll-Standard-Riemen, sind mittels schwerster Maschinen enorm fest gewebt und in Folge dessen innerhalb notwendiger Elastizitätsgrenzen unfehlbar dehnfrei. Das Gewebe so dicht eingewebt und mit gleicher Einschußzahl, ist von keiner andern Weberei herstellbar.
Herold's Angora-Riemen!
 Der vollbeste aller existierenden Treibriemen; ist geprüft auf Zugfestigkeit und Dehnung, durch die königlich-mechanische, technische Versuchsanstalt in Charlottenburg b. Berlin und befiel sich auf der Jersey-Maschine um 13,4% vor den Brutt, bei einer Belastung von 5180 Kilo.
 Riemen bis 1600 mm Breite werden durch vollkommenste Einrichtung u. b. tüchtige Kräfte mit Siebe zur Sache aufs pünktlichste ausgeführt und ganze Fabrikeinrichtungen schnellstens besorgt, durch unsern Vertreter: Herrn **Georg Kank**, Techniker, Dings-Strasse 64 in Lodz. (13-13)
 Um gütige Bestellung bitten F. A. Herold.

Alfred Grodzki,
 WARSCHAU, SENATORSKA 33.
 Locomobilen und Dampfdruckmaschinen aus der Fabrik Ransomes, Sims & Jefferies.
 Breitsämaschinen, Patent Beermann.
 Drillmaschinen „Saponia“ von W. Siedersleben & in Bernburg.
 Rübenaushubmaschinen, Pat. Behrens.
 Kartoffel-Ausgrabemaschinen, Syst. G. Münster.
 Amerikanische Windmühlen.

Für ein größeres Bankgeschäft wird ein der russischen, polnischen und deutschen Sprache mächtiger **junger Mann** (Christ) mit gründlichen Kenntnissen der Buchführung zum sofortigen Antritt gesucht.
 Gesf. Offerten an die Expedition dieses Blattes sub „Bankgeschäft“ erbeten.
 Schnellpressendruck von Leopold Zonar.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Plage, Promenadenstr. Nr. 11, Haus N. Sakubowicz eine **Weberei-Utensilien-Fabrik** eröffnet habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf das neue Geschäft zu übertragen.
 Mit der Zusicherung promptester Bedienung, empfehle ich mich in allen, das Fach betreff. Artikel.
 Hochachtungsvoll **B. Thiée.**

Redacteur в Издатель Леопольд Зонар.

Дозволено Цензуром.